13. Jahrgang.
Nr. 590

Jüdische Presszentrale Zürich

und illustriertes Familienblatt für die Schweiz

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

4. April 1930
ה׳ אדר תר״צ

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

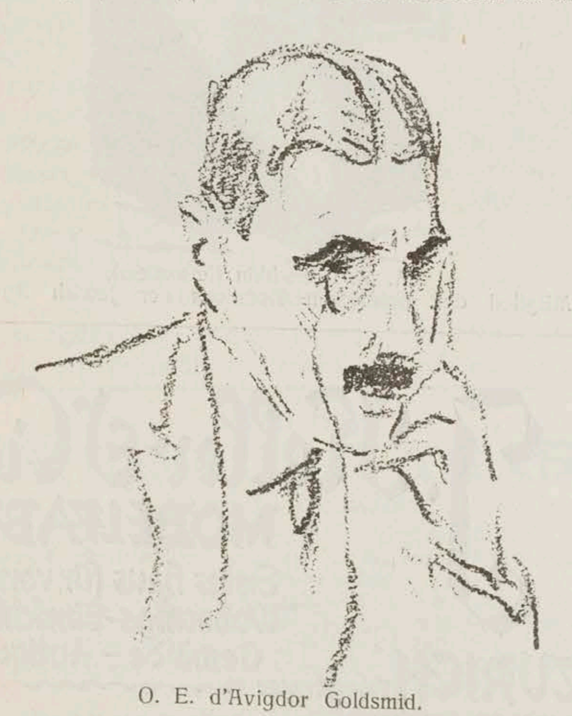
Tagung des Administrativkomitees der Jewish Agency.

(JPZ) *London*. - J. - An die in der letzten Nummer der JPZ wiedergegebenen Referate von Felix M. *Warburg*, Prof. *Weizmann* und Dir. Oskar *Wassermann* schloß sich die

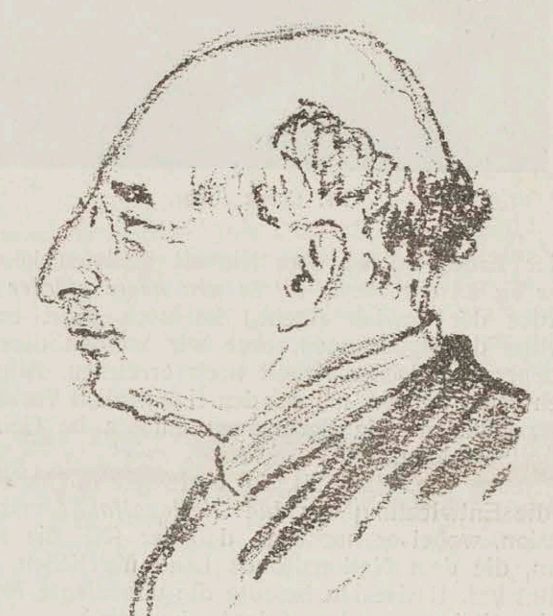
Generaldebatte.

Hauptgegenstand der Diskussion waren die Kompetenz der Exekutive und die Dezentralisation der Verwaltung der Agency in Palästina. Es sprachen die Zionisten Dr. *Arlosoroff*, Dr. *Soloweitschik*, K. *Blumenfeld*, die Nichtzionisten Dr. Cyrus *Adler*, Major *Nathan*, d'Avidgor *Goldsmid*, Leonhard *Stein* und zum Schluß Felix M. *Warburg* und N. *Sokolow*.

Dr. Cyrus *Adler* hob hervor, daß man bei der Behandlung des Palästinaproblems nicht zwischen politischen, wirtschaftlichen, religiösen oder sozialen Problemen differenzieren könne, sondern man müsse das Ganze als *eine* Frage behandeln. Palästina unterscheide sich von allen andern Mandatsländern, da es nicht allein die Einwohner Palästinas, sondern die Juden der ganzen Welt berücksichtige. Administration bedeute, mit Geschicklichkeit und Oekonomie zu verfahren und dazu brauche man Fachleute. Mit Warburg gedenke der Redner nicht, den Einfluß der Exekutive zu verringern, sondern sie solle bestimmen, welcher Teil des Kapitals der Landwirtschaft und welcher der Industrie zugeführt werden sollte. — d'Avigdor *Goldsmid* wies auf die Bedeutung des *geeinten* Judentums hin. Nichts kann auf die britische Regierung und das Parlament einen stärkeren Eindruck machen, als die Tatsache, daß wir bereit sind, noch *größere Opfer* als früher für Palästina zu bringen.



O. E. d'Avigdor Goldsmid.
(Lithographie von G. Rabinovitch.)



Lord Melchett.
(Lithographie von G. Rabinovitch.)

Kommissionswahlen.

Hierauf schritt das Administrativkomitee zur Wahl der *Kommissionen*, die sich in folgender Weise zusammensetzen:

Organisationskomitee: Zionisten: *Suprasky, Bublick, Remez, Kaplan, Halpern, Soloweitschik;* Nichtzionisten: d'Avigdor *Goldsmid, Hyman, Simon, Warburg.*

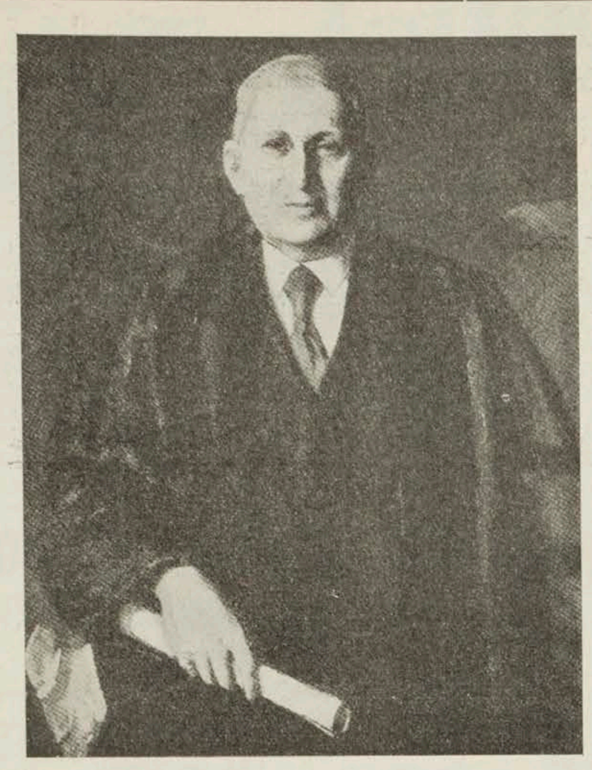
Politisches Komitee: Zionisten: *Blumenfeld, Ussischkin, Farbstein, Locker, Silberschein, Motzkin;* Nichtzionisten: Cyrus *Adler*, Alexander *Kahn*, Major *Nathan, Wolf* und Karl *Halpern.*

Komitee für Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten: Zionisten: *Feiwel, Marks, Levite, Teitelbaum, Arlosoroff;* Nichtzionisten: Oskar *Wassermann*, James *Becker*, Alexander *Kahn* und *Simon.*

Hauptverwaltung des Keren Hajessod: Dr. *Visser-Haag*, Werner *Kahn*, Solomon *Löwenstein* und David *Bressler.*

Eine Rede von Lord Melchett.

Sofort nach seiner Rückkehr aus Südafrika erschien Lord *Melchett*, stellvertretender Vorsitzender des Council der JA, in der Sitzung und führte in einer eindrucksvollen Ansprache u. a. aus, er zweifle nicht an den Versicherungen der englischen Regierung, das Mandat zu verwirklichen; die Schwierigkeiten liegen in der praktischen Verwirklichung des Versprechens. Die Unruhen schufen beträchtliche Schwierigkeiten und wir hatten es sehr schwer, unsere Position aufrecht zu erhalten; dabei hat Lord *Reading der jüd. Sache enorme Dienste geleistet.* Trotz allem macht unsere Arbeit in Palästina *Fortschritte* und es existiert keine Macht



Dr. Cyrus Adler.

auf der Erde, welche dem Einhalt gebieten könnte. Der *Glaube an unsere Sache ist in uns heute stärker denn je.* Die Idee der Jewish Agency ist noch nicht im ganzen Judentum durchgedrungen, aber wir werden dies mit gemeinsamer praktischer Arbeit noch erreichen. Alle Schritte müssen getan werden, um aus den finanziellen Verlegenheiten herauszukommen. Die Beratungen müssen im Geiste Louis *Marshall* erfolgen.

In einer speziellen Sitzung berichtete M. M. *Ussischkin* über die Entwicklung des *Jüd. Nationalfonds* und der Kolonisation, wobei er nachwies, daß der JNF die arabischen Bauern, die dem Nationalfonds Land überließen, voll entschädigt hat. Ussischkin betonte die unbedingte Notwendigkeit der Steigerung der Kolonisationsarbeit.

Die Vorschläge der Organisationskommission, welche Dr. G. *Halpern* vorlegte, wurden angenommen, ebenso die Vorschläge der Finanzkommission, welche Dir. Oskar *Wassermann* unterbreitete.

Die politischen Resolutionen,

die angenommen wurden, lauten:

1. Der jüd. Bevölkerung in Palästina wird die Bewunderung für die Standhaftigkeit, die sie während der Palästina-Unruhen im August 1929 bewiesen hat, zum Ausdruck gebracht.

Das Administrative Committee der Jewish Agency stellt mit tiefer Befriedigung fest, daß die Judenheit der Welt ihren unbeugsamen Willen manifestiert hat, alles zu tun, um die Idee des jüd. Nationalheims zu verwirklichen.

2. Die brit. Regierung wird aufgefordert, ihre Politik in Palästina so zu führen, daß das Mandat dem Buchstaben und dem Geiste nach verwirklicht werde.

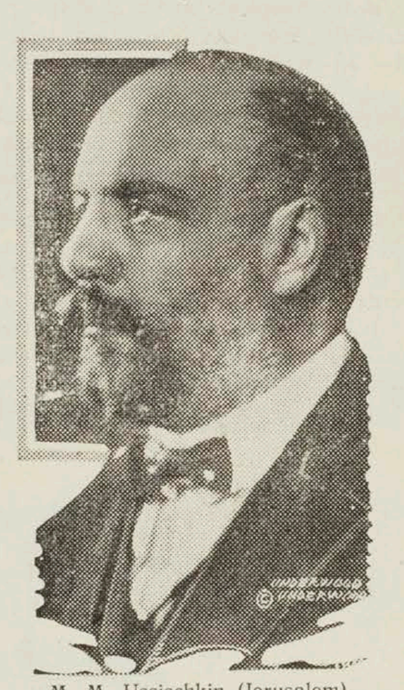
3. Die vom XII. Zionistenkongreß gefaßte Resolution für ein friedliches Zusammenarbeiten mit den Arabern wird aufs neue bekräftigt.

4. Das Administrative Committee der Jewish Agency verficht das Prinzip, daß es in Palästina keine Beherrschung der Juden durch die Araber oder der Araber durch die Juden geben soll.

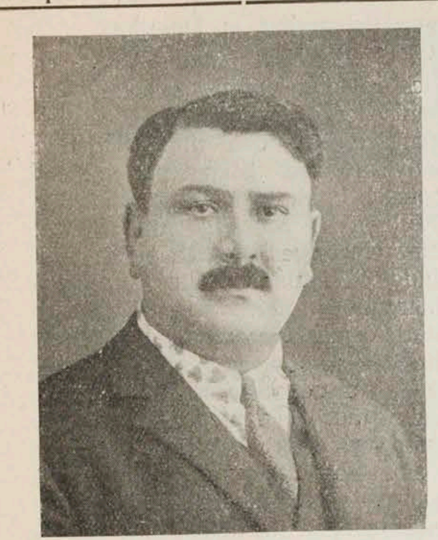
Weiter wurde ein *Kolonisationsplan* gutgeheissen, der vorsieht, daß in nächster Zeit 1000 jüd. Familien mit einem Kostenaufwand von 350,000 Pfund in Palästina landwirtschaftlich angesiedelt werden sollen.

Die neue Exekutive der Agency.

Die Sitzung des Administrative Committees ging am 27. März zu Ende. In der letzten Sitzung wurde eine neue *Exekutive der Jewish Agency* gewählt. Diese wurde so gebildet, daß die Nichtzionisten drei Mitglieder benannten, und zwar Dr. *Hexter*, Dr. Werner *Senator*, Julius *Simon*, ferner wird von den Nichtzionisten als „Mitarbeiter der Exekutive" Pinchas *Ruthenberg*, der Präsident des Waad Leumi, nominiert. Von zionistischer Seite bleibt die in Zürich gewählte Zionistische Exekutive, aus der jedoch folgende Mitglieder ausscheiden: *Barth, Lipsky, Sacher*, Henr. *Szold*. Sonach *bleiben* von zion. Seite: *Weizmann, Sokolow, Brodetsky, Rosenblüth, Kaplansky, Kisch*, Rabbi *Berlin, Sprinzak*, Dr. *Ruppin*. Diese Exekutive soll bis *Oktober* im Amt bleiben, danach scheiden weitere vier Mitglieder aus. Ob die Ausgeschiedenen Mitglieder der Zionistischen Exekutive bleiben, ist bisher nicht bekannt. Dies ist eine interne Frage der Zionistischen Organisation.



M. M. Ussischkin (Jerusalem),
Mitglied des politischen Komitees der Jewish Agency.


Robert Bollack (Paris)
Mitglied des politischen Subkomitees der Jewish Agency.


Leo Motzkin (Paris)
Mitglied des politischen Subkomitees der Jewish Agency.


Dr. Maurice B. Hexter (New York)
Mitglied der Exekutive der Jewish Agency.

Schlussreden von Warburg und Weizmann.

In der Schlußsitzung (27. März) brachte Felix M. *Warburg* in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß die Beschlüsse des Administrativkomitees erneut den gemeinsamen Willen zur gemeinsamen Arbeit kundgegeben haben. Er habe das Vertrauen, daß alle Teile der Bevölkerung Palästinas in Frieden und Harmonie arbeiten werden. Prof. *Weizmann* betonte, daß die Sitzung Abklärung gebracht habe und viele Hindernisse beseitigte. Es war dies nur ein Anfang, der mit aller Energie fortgesetzt werden soll. Schließlich machte der Redner den Vorschlag, Lord *Melchett* anstelle Louis Marshalls zum Präsidenten des Councils und Dr. Cyrus *Adler* an Stelle Melchetts zum Vizepräsidenten zu wählen.

Es wurden noch zwei ständige *Subkomitees* für Politisches und Finanzen eingesetzt und ferner sechs beratende Komitees für landwirtschaftliche Kolonisation, Industrie, Einwanderung und Arbeit, Unterricht, Gesundheitswesen und soziale Wohlfahrt.

Das *Politische Subkomitee* setzt sich aus Lord *Melchett* als Vorsitzendem, Cyrus *Adler* als Vizevorsitzendem, ferner aus d'Avigdor *Goldsmid*, Izchak *Ben Zwi*, Robert *Bollack*, Dr. Wilhelm *Fildermann*, Baron de *Menasce*, Major *Nathan*, James *Rosenberg*, Oskar *Wassermann*, Dr. Chaim *Arlosoroff*, Ben *Gurion*, Kurt *Blumenfeld*, *Farbstein*, *Feiwel*, Dr. Nahum *Goldmann*, *Motzkin* und M. M. *Ussischkin* zusammen.

Das Ständige Subkomitee für *Finanzen* besteht aus Oskar *Wassermann* (Vorsitzender), Dr. Bernhard *Kahn*, Simon *Marks* (stellvertretende Vorsitzende), Dr. Aron *Barth*, Dr. Georg *Halpern*, Leon *Levite*, *Remez*, *Schocken*, Dr. *Soloweitschik*, *Twersky*, Max *Vananhauch*, d'Avigdor *Goldsmid*, Bruno *Asch*, Boris *Eitingon*, Bernhard *Flexner* und Vizegouverneur Herbert H. *Lehman*.

Die nächste Sitzung

soll im Spätsommer dieses Jahres stattfinden und hauptsächlich der Behandlung des Budgets dienen.

Weizmann und Warburg bei MacDonald.

(JPZ) *London.* - J. - Felix M. *Warburg* und Prof. *Weizmann* wurden nach Schluß der Tagung der Jewish Agency vom Ministerpräsidenten *MacDonald* in Audienz empfangen. Sie wurden von Lord *Reading*, der während der August-Unruhen und nachher wichtige politische Schritte im Interesse Palästinas unternommen hat, begleitet.

Der britische Premier erklärte, auch wenn der Bericht der Untersuchungskommission für Palästina einige für die Zionisten ungünstige Stellen enthalte, so werde die englische Regierung keinerlei Aenderung in ihrer Palästinapolitik vornehmen, da er die dem Zionismus feindlichen Stellen für unbegründet halte.

Von einer neuen Regierungerklärung über Palästina.

(JPZ) *London.* - J. - Der englische Ministerpräsident *MacDonald* hielt mit den beiden Oppositionsführern *Baldwin* und *Lloyd George* längere Besprechungen ab, in welcher die Politik in Palästina zur Erörterung gelangte. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird der Premier in einer der nächsten Sitzungen des Unterhauses eine neue Regierungserklärung abgeben, welche die Politik der Mandatsregierung genau umschreiben wird.

Die arabische Delegation in London.

(JPZ) *London.* - J. - Die Delegation der arabischen Exekutive ist in London eingetroffen und hat mit politischen Persönlichkeiten Besprechungen gepflogen. Der englische Kolonienminister Lord *Passfield* hat den *Großmufti*, welcher auch der Delegation angehört, in Audienz empfangen.

Lord Balfours Leichenbegängnis.

(JPZ) *London.* Dem Willen Lord *Balfours* entsprechend, hatte sein Leichenbegängnis einen äußerst bescheidenen Verlauf. Ein einfacher Dorfwagen brachte Lord Balfours sterbliche Ueberreste zu seiner letzten Ruhestätte. Auf dem Sarge, der aus gewöhnlichem Eichenholz verfertigt wurde, befindet sich die Inschrift: „Arthur James Lord of Balfour, 1848—1930". Dem Leichenwagen folgten drei Wagen mit Kränzen. In der Westminster Abtei wurde eine Trauerandacht abgehalten, an der alle Vertreter der politischen, wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Welt teilnahmen. Der König war durch den Prince of York vertreten. Anwesend war u. a. auch Prof. Dr. *Weizmann.*

Balfour-Band des Goldenen Buches.

London. Das Aktions-Komitee nahm mit begeisterter Zustimmung einmütig einen von Dr. Weizmann im Namen der Zion. Exekutive gestellten Antrag an, demgemäß der Jüd. Nationalfonds einen besonderen Balfour-Band des Goldenen Buches des Jüd. Nationalfonds anlegt, der für 5000 Eintragungen Raum haben soll. An die jüd. Gemeinden, Institutionen und Organisationen in der ganzen Welt wird appelliert, bis zur nächsten Tagung des Aktions-Komitees ihre Namen in das Balfour-Buch des Nationalfonds einzutragen. Es soll eine Institution zum Gedächtnis Lord Balfours geschaffen werden.

London. Dr. Weizmann und Felix Warburg wohnten dem Balfour-Gedenkgottesdienst in der Westminster Abbey bei. Die Jewish Agency sandte zur Bestattungsfeier einen Kranz mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an den größten Freund des jüd. Volkes von der Jewish Agency für Palästina". Die englische Zion. Föderation veranstaltete in diesen Tagen in der Albert Hall eine Gedenkversammlung für Balfour, in der Führer der drei politischen Parteien Englands Lord Balfours Arbeit für das Judentum in Palästina würdigten.

Im rumänischen Senat hielten Dr. M. Ebner und Rabbiner Niemirover Gedenkreden auf Balfour.

Eine Strasse nach Moses Montefiore.



(JPZ) *London.* - J. - Der Gemeinderat von Leghorn, dem Geburtsort des großen englisch-jüd. Philanthropen Sir Moses *Montefiore,* hat beschlossen, zu seinen Ehren eine Straße nach ihm zu benennen. Der Gemeinderat von Leghorn hat weiter einige Straßen nach berühmt gewordenen Juden, die dort geboren wurden, benannt, so nach Dario *Casuto,* der ein bekannter Jurist war, und nach *Uzielli,* einem bekannten Naturalisten des 19. Jahrhunderts.

Plan für eine jüdische Universität in Amerika.



William I. Sirovitch.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Da sich in letzter Zeit an den amerikanischen Universitäten verschiedentlich eine den jüd. Studenten unfreundliche Stimmung geltend gemacht hat, propagiert Abg. Dr. William I. *Sirovitch* die Errichtung einer speziellen Universität für Juden. Bereits hat eine Konferenz führender jüd. Persönlichkeiten stattgefunden, welche das Projekt eingehend besprach. Darnach sollen an dieser Hochschule in erster Linie jüd. Studenten ihre Ausbildung von möglichst jüd. Dozenten erhalten; es ist u. a. an eine Berufung von *Einstein* und *Bergson* gedacht, doch soll sie auch Angehörigen anderer Glaubensbekenntnisse offen stehen. Dr. Sirovitch betont, daß fast alle amerikanischen Universitäten von religiösen Gruppen geschaffen worden seien und es weiter nicht verwunderlich sei, wenn auch die Juden ihre eigene Hochschule errichten. Von verschiedener Seite erfährt das Projekt jedoch eine scharfe Ablehnung, da darin eine ungesunde Separation erblickt wird.

Die jüdische Einwanderung nach Amerika.

(JPZ) *New York.* Unbeschadet des Einwanderungseinschränkungsgesetzes der Vereinigten Staaten, ist dieses Land immer noch das wichtigste Einwanderungsgebiet für Juden. Im Verlauf des Jahres 1929 sind *16,347* Juden aus allen Teilen der Welt in die Vereinigten Staaten eingewandert; das ist ungefähr ein Drittel der Gesamtzahl der jüd. Wanderer, die sich i. J. 1929 in ein anderes Land begaben. Alle diese Einwanderer, die mit 946 Dampfern in den verschiedenen amerikanischen Häfen eintrafen, wurden von der Jüd. Wanderer-Hilfs- und Schutzgesellschaft HIAS empfangen und in Obhut genommen.

Zusammenarbeit zwischen American Jewish Committee und American Jewish Congress.

(JPZ) *New York.* - M. T. - Zwischen dem American Jewish Committee und dem American Jewish Congress ist ein Abkommen zur Zusammenarbeit in Fragen gemeinsamen Interesses getroffen worden. Die Führer der beiden Organisationen verpflichten sich, in Zeiten, in denen im Interesse einer jüd. Sache ein Zusammengehen geboten erscheint, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzutun. Von beiden Organisationen wurde ein gemeinschaftliches Komitee zur Vorbereitung der Zusammenarbeit gebildet.

Einwanderungsbeschränkungen für Kanada (?).

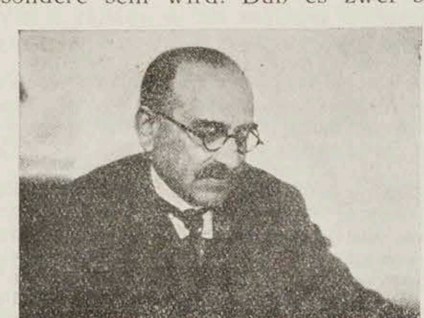
(JPZ) *Montreal.* - W. S. - Das liberale Mitglied des kanadischen Parlaments, *Donnelly,* verlangt in einem Antrage die Beschränkung der gesamten Einwanderung nach Kanada, mit Ausnahme für Dienstmädchen. Innenminister *Stewart* erklärte dagegen, daß Kanada eine Einwanderung brauche. Die Bundesregierung, teilte er mit, verhandle mit den Provinzregierungen über eine planmäßige Kolonisation und es sollen entsprechende Vereinbarungen getroffen werden, auf deren Grundlage jedes Jahr Zahl und Art der benötigten Einwanderer festgesetzt werden sollen, was einer gewissen Kontingentierung der Einwanderung gleich käme.

Das Hapag-Lloyd-Uebereinkommen.

Eine Tat jüdischer Wirtschaftsführer.

Hamburg. Es ist ein seltener Fall, daß ein Ereignis rein wirtschaftlicher Bedeutung auch für das öffentliche jüd. Leben in Deutschland von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit wird. Die in diesen Tagen erfolgte weitgehende Arbeits-, Betriebs- und Interessenvereinigung zwischen den führenden deutschen Schiffahrtsgesellschaften Hapag und Norddeutscher Lloyd, gehört, zu diesen seltenen Fällen. Denn in dem nun zu bildenden Gemeinschaftsrat der beiden Gesellschaften von internationaler Bedeutung dürften sich, wie das „Hamburger Isr. Familienblatt" mitteilt, zwei Persönlichkeiten treffen, die zu den markantesten und populärsten der Judenheit gehören: Max *Warburg* und Jacob *Goldschmidt*.

Die beiden Männer sind die Väter der Vereinigungsidee gewesen und haben, als sie die Verhandlungen abschlossen, einen Vertrag unterzeichnet, der von historischer Bedeutung für die deutsche Wirtschaftsgeschichte überhaupt und für die Jahre des ökonomischen Wiederaufbau Deutschlands insbesondere sein wird. Daß es zwei so überzeugte



Max Warburg (Hamburg).

und am jüd. Gemeinschaftsleben so regen Anteil nehmenden Juden wie Warburg und Goldschmidt gewesen sind, die Deutschland diesen großen Dienst erweisen durften, gereicht uns zur ganz besonderen Genugtuung. Dies um so mehr, als vor noch nicht allzu langer Zeit bei Gelegenheit des vom Leipziger Antisemiten Fritsch provozierten Prozesses die breite deutsche Oeffentlichkeit erfahren konnte, was das Haus *Warburg* für Deutschland im Kriege, aber ganz besonders während seiner Liquidation und in den nachfolgenden Aufbaujahren getan hat. Max Warburg, Mitglied der Jewish Agency-Ausschüsse, des Zentralkomitees des Hilfsvereins der deutschen Juden, der Förderer zahlreicher philanthropischer und jüdisch-kultureller und religiöser Anstalten beweist, daß er auch die jüd. Tradition hochhält.

Der andere Partner Dr. h. c. Jacob *Goldschmidt,* der aus kleinen Anfängen heraus zu einer Position im deutschen Wirtschaftsleben gekommen ist, die er gleichfalls mit ungeahntem Erfolg in den Dienst des Wiederaufbaus und der Liquidation des Krieges stellen konnte, dient seiner jüd. Einstellung und Betätigung nach ebenfalls in ganz hervorragendem Maße als Beispiel dafür, wie Treue zum Judentum mit der Treue zu Deutschland vereinbar ist. Gold-



Jacob Goldschmidt.

schmidt, der besonderes Verständnis für die Nöte der jüd. Wissenschaft hat, ist seit langer Zeit Vorstandmitglied der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Für alle Zeiten aber hat Goldschmidt seinen Namen in den Annalen der jüd. Geschichte dadurch verewigt, daß er durch eine Millionenspende die Schaffung der Encyclopaedia Judaica ermöglicht hat.

Prof. G. Salomon Dozent für französische Staats- und Gesellschaftskunde.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Der a. o. Professor für Soziologie der Universität Frankfurt a. M., Gottfried *Salomon,* ist beauftragt worden, die französische Staats- und Gesellschaftskunde in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. Salomon, der sich 1921 bei Franz *Oppenheimer* in Frankfurt habilitierte, ist ein ausgezeichneter Kenner der französischen Gesellschaftslehre. Der erste Band seiner Geschichte der Soziologie behandelt Frankreich. Der Gelehrte ist auch persönlich stets um eine Zusammenarbeit mit französischen Soziologen bemüht gewesen. Ihm ist auch die Organisation der „Internationalen Hochschulkurse" zu verdanken, die im April zum 3. Male in *Davos* stattfinden.

Dr. J. Heinemann Honorarprofessor an der Breslauer Universität.

(JPZ) Breslau. Der Dozent des Jüd.-Theologischen Seminars in Breslau, Dr. Heinemann, ist zum Honorarprofessor an der Breslauer Universität ernannt worden. Dr. Heinemann doziert an dem Jüd.-Theologischen Seminar weiter.

Hilfsverein der deutschen Juden.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Der Hilfsverein der deutschen Juden hielt seine Jahresversammlung ab, auf der Dr. James *Simon* und Dr. M. *Wischnitzer* die im letzten Geschäftsjahr geleistete Vereinsarbeit schilderten. Nach Lage der Dinge kommt sie besonders den Ostjuden zugute: Die politischen und finanziellen Schwierigkeiten der Auswanderung aus Rußland, Litauen, Polen und Rumänien, deren Regierungen ihren jüd. Volksgenossen nur wenig Wohlwollen zeigen, sind ungeheuer gestiegen. Die Wohltat der Auswanderung ist daher nur sehr viel weniger Ostjuden erreichbar als vor dem Krieg, zumal Nordamerika und Südafrika, als Wahlheimat bevorzugt, sich ihnen immer mehr verschließen. Unter so mißlichen Umständen ist es die Hauptaufgabe des Hilfsvereins, die Lebens- und Kulturbedingungen der Ostjuden in ihrer Stammesheimat zu heben. Das im abgelaufenen Jahr erfreulich unterstützte Werk des Hilfsvereins verdient auch im neuen die Förderung der Humanitätsfreunde.

Im Anschluß an die Jahresversammlung sprach Dr. Ernst Feder über „Politik und Humanität". Bei jener handelt es sich um Staats-, bei dieser um Menschenbehandlung und -Formung. Eine wundervolle frühe Darstellung der Politik als Wissenschaft gab Aristoteles. Auch die Wurzeln der Humanität ruhen trotz ihrem lateinischen Namen im griechischen Wesen. Der Widerstreit von Politik und Humanität wird den Hellenen tief bewußt. so, wenn Sophokles in der „Antigone" den tragischen Konflikt von Menschenliebe und Rechtsgebot verklärt. Im Deutschen schlagen Lessing und Herder den hellen Klang der Humanität an. Ihr angebliches Zuviel, die „Humanitätsduselei", besteht gewöhnlich nur vor Theoretikern, nicht vor Männern der Tat. Einen frühen großen Fortschritt der Humanität bezeichnen die Gesetze der Bibel selbst dort, wo sie heute streng erscheinen. Oft läßt sich der Kampf zwischen Humanität und Politik gerade durch Betonung politischer Gründe zugunsten der ersten entscheiden. Gerade der Hilfsverein und besonders der vor drei Jahren verstorbene, unvergessene Dr. Paul Nathan haben oft kurzsichtigen Machthabern zum Verständnis gebracht, daß Humanität die beste politische Medizin ist.

Jahres- und Tätigkeitsbericht der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden veröffentlicht soeben in Heft 4 ihrer Schriftenreihe die wertvollen Referate über Planwirtschaft und Wohlfahrtsarbeit, die anläßlich der Frankfurter Tagung der Zentralwohlfahrtsstelle gehalten worden sind. Das Heft berichtet sodann über die eingehende Aussprache über Rabbiner und Jugend. Besonders ergebnisreich sind die Entschließungen und Leitsätze, die das Ergebnis der Aussprache über Nachwuchs jüdischer Krankenschwestern darstellen. Von den Reden anläßlich der öffentlichen Kundgebung in Frankfurt a. M. vom 12. Mai 1929 ist — neben Auszügen von Vorträgen — vor allem die Ansprache von Rabbiner Dr. Baeck wiedergegeben. In einer umfassenden Darstellung berichtet der Geschäftsführer Dr. Ollendorff über den Aufbau und die Arbeit der Zentralwohlfahrtsstelle in der Zeit vom April 1928 bis Dezember 1929.

Neue Veröffentlichungen zur Dreyfus-Affäre.

Die Dreyfus-Affäre lebt wieder auf. Im Zusammenhang mit den verschiedentlichen Veröffentlichungen über die Affäre Dreyfus, die sich an die darüber veröffentlichten Akten halten, hat sich die Generalin von Schwarzkoppen, die Witwe nach dem vielgenannten Militärattaché, nunmehr entschlossen, die Papiere des Militärattachés über die Dreyfus-Affäre durch den bekannten Historiker Oberst Dr. Schwertfeger zu veröffentlichen. Dieser Nachlaß enthält nicht nur die Korrespondenz mit dem Botschafter Grafen Münster und wesentliche andere Papiere. Er stellt ferner auch die Rolle des italienischen Militärattachés Panizzardi in der Affäre fest.

Die Rolle des Fürsten Bülow in der Dreyfus-Affäre ist seit dem Vortrag, den Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil in der Berliner Singakademie über den „Prozeß des Hauptmanns Dreyfus" gehalten hat, im In- und Auslande außerordentlich heftig umstritten worden. Das in den nächsten Tagen im Verlage Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald, erscheinende, reich bebilderte Buch des gleichen Verfassers rollt neben einer faszinierenden Darstellung des gesamten Dreyfus-Falles die Frage dieser politischen Zusammenhänge auf Grund des ganzen bisher zugänglichen Aktenmaterials und des jetzt erst bekannt gewordenen Briefwechsels Schwarzkoppen-Münster erneut auf und kommt zu dem Schlußurteil, daß die Rolle des deutschen Kaisers, wenn auch sprunghaft, so doch menschlich gewesen ist, während auf den Charakter des Fürsten Bülow dunkle Schatten fallen. Das Buch von Weil verwertet zum ersten Male auch die Akten des Auswärtigen Amtes, sowie den sensationellen, jetzt erst ans Tageslicht gekommenen Briefwechsel zwischen dem Botschafter Graf Münster und seinem Militärattaché von Schwartzkoppen. Weil gibt so eine lebendige Darstellung dieses größten Kriminalfalles, in der wir zugleich Einsicht in die diplomatische Werkstatt der Vorkriegszeit und in die internationalen und politischen Zusammenhänge erhalten.

Walter Steinthal: Dreyfus. Mit einer Einführung von Gustav Radbruch. Preis 3 M. Oesterheld u. Co. Verlag, Berlin W. 15. — Das jetzt vorliegende Werk „Dreyfus", aus der Feder Walter Steinthals, entwirft in knappen, wirklichkeitsgetreuen Zügen das Gesamtbild der Affäre Dreyfus. Es führt in das Milieu der internationalen Spionage, hinter die Kulissen der Kriegsgerichte, hinter die Mauern der Gefängnisse, in die Kabinette der höchsten und geheimsten Politik. Es schildert, wie das Drama des unschuldigen jüdischen Kapitän Dreyfus auf dem Weg über die Politik zur Tragödie eines ganzen Volkes wird, wie um einen einzelnen Mann ein Volk sich spaltet, Bürgerkrieg und Rassenhaß entfesselt und, um ein Haar, ein europäischer Krieg herbeigeführt wird. Es schildert aber auch den genialen geistigen Aufstand des französischen Volkes, das sich von der Schmach eines parteiischen Fehlurteils reinigt und den von dunklen Kräften mißbrauchten Staat zur Entwicklung ins Freie zwingt. Ein großer Teil des Buches gilt der deutschen Politik der damaligen Jahre, insbesondere den Gestalten des Staatssekretärs von Bülow und Wilhelm II., denen beiden eine so bedeutsame Rolle im Dreyfusdrama zufiel. Die Dreyfus-Affäre ist der großartigste Kriminalroman der Weltgeschichte, geadelt hier durch die meisterliche Darstellung eines Publizisten von Rang. Es ist die erste buchmäßige Darstellung des Gesamtfalles in deutscher Sprache und in diesem Sinn, trotz seines bequemen Umfanges und seines billigen Preises, ein Standardwerk.

Wien. - T. N. - Das Dreyfus-Stück von Rehfisch und Herzog gelangt in den nächsten Tagen zur ersten Aufführung in Wien am Deutschen Volkstheater.

Wien. - T. N. - Felix Salten ist zum Bürger der Stadt Wien ernannt worden.

Oberrabbiner Salomon Schreiber gestorben. Budapest. - B. S. - Im Alter von 77 Jahren verstarb in Beregszar (Tschechoslovakei) Rabbi Salomon Schreiber, der Sohn des „Kessaw Sofers". Er hatte beinahe ein halbes Jahrhundert Gemeinde und Jeschiwah in Beregszaz geleitet. Nebst seiner talmudischen Lehrtätigkeit hat der Verstorbene Verdienstvolles und Unvergängliches auf dem Gebiete der Geschichte seiner Familie geschaffen. Sein populäres Buch „Chut hameschulosch" behandelt die Biographie seines Vaters, des „Kessaw Sofers", seines Großvaters, des „Chassam-Sofers" und seines Urgroßvaters Rabbi Akiba Egers. Im Vorjahre hat er eine Sammlung von Briefen dieser Thoragrößen unter dem Titel „Igeret Sofrim" ediert. — Das Leichenbegängnis war eine großartige Manifestation der Liebe und der Verehrung, die Oberrabbiner Salomon Schreiber s. l. in der weiten Umgebung genossen hat.

Abgeordneter Dr. Osias Thon.

Zu seinem 60. Geburtstag von Dr. T. Nussenblatt.

Der Führer des polnischen Judentums, ein langjähriger Vertreter im polnischen Sejm, Rabbiner in Krakau, Dr. O. *Thon,* beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag der zugleich das 40-jährige Jubiläum seiner nationalen Arbeit bildet. Aus diesem Anlasse wurden Dr. O. Thon viele Ehrungen zuteil. Die jüd. Tagesblätter in Polen „Nowy Dziennik" und „Hajnt" gaben Spezialnummern aus, die dem ehrwürdigen Jubilar gewidmet sind. Ueberdies wurde dieser Tag festlich begangen. Dr. Thon, ein Zionist noch vor Herzls Auftreten, ist rühmlichst von seiner intensiven und umfassenden Tätigkeit bekannt. Er bereicherte das hebräische Wissen um die beste Publikation über Herbert Spencer. Der Jünger und Freund Achad-Haams schrieb die beste bis heute erschienene geschichts-philosophische Begündung des Zionismus. Ein Polyhistor, ein tiefer Denker, ein konzilianter Führer von internationalem Ruf, kämpft Thon und wirbt für das Judentum in hebräischer, yiddischer, polnischer, deutscher, englischer und französischer Sprache. Er ist von der Jugend verehrt, von den Alten anerkannt, bei Fortgeschrittenen und Gesetzestreuen aufs Gleiche beliebt. Er gehört zu den Zierden der zionistischen Kongresse und des polnischen Sejms. Zusammen mit dem gottseligen Abgeordneten Leon *Reich* gehört Thon zu den unentwegten Bahnbrechern, die im Lande die polnisch-jüdische Verständigung in die Wege geleitet hatten.

Angola als polnische Kolonie für die Juden.

(JPZ) *Warschau.* - H. M. - In Polen wird seit einiger Zeit die Schaffung einer polnischen Kolonie auf dem Mandatswege besprochen. Zu den in der Presse von verschiedener Seite geäußerten Wünschen nach Uebernahme des Palästinamandates von England, ist neuestens ein Vorschlag aufgetaucht, Angola, ein Territorium in Südafrika, zur polnischen Kolonie zu machen, um dort vor allem die zahlreichen in wirtschaftlicher Not sich befindlichen Juden Polens anzusiedeln. Bekanntlich hat bereits der verstorbene Israel *Zangwill* im Jahre 1911 namens der JTO (Jewish Territorial Organisation) mit der portugiesischen Regierung wegen Angola verhandelt, um dort eine jüd. Kolonie zu errichten. Eine jüd. Kommission hat damals das Projekt ernstlich in Erwägung gezogen, aber nach Besichtigung des Landes den Vorschlag *abgelehnt.* Vor einiger Zeit hat nun eine von der polnischen Regierung eingesetzte Kommission die Kolonisationsmöglichkeit in Angola geprüft und einen günstigen Bericht abgegeben.

Der Völkerbund und die russischen Flüchtlinge.

Genf. - A. - Kürzlich fand in Genf eine Sitzung des beratenden Komitees für Flüchtlingsinteressen beim Völkerbund statt. An Stelle des erkrankten Dr. Nansen wurde einstimmig Lucien *Wolf* (London) zum Vorsitzenden der Tagung gewählt. Die Kommission hörte Berichte von fünf russischen Hilfsgesellschaften für Flüchtlinge. Es wurde beschlossen, angesichts der Kollektivierungspolitik und der Religionsverfolgungen in Rußland die Flüchtlinge dem besonderen Schutze des Völkerbundes zu empfehlen und Instruktionen an die Delegierten zu der am 28. April in Genf stattfindenden Tagung der Regierungskommission erteilt. Unter den Kommissions-Teilnehmern befanden sich Zevi *Aberson* für Emigdirekt und *Pines* für den Verband russischer Juden.

Veröffentlichung des Berichtes der Untersuchungskommission.

Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.

(JPZ) *London,* 1. April. - J. - Der Bericht der Untersuchungskommission für Palästina, welche am 13. Sept. vom Kolonialamt eingesetzt wurde, um „die unmittelbaren Ursachen der jüngsten Unruhen in Palästina zu untersuchen und Vorschläge zu unterbreiten, um die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die eine Wiederholung von Unruhen ausschließen sollen", wurde am 31. März veröffentlicht. Die Kommission bestand aus den Vertretern der großen englischen Parteien Sir Walter *Shaw* (Vorsitzender), Sir Henry *Betterton,* Hopkin *Morris* und H. *Snell.* Der Bericht von Mr. *Snell* (Labour), hat in längeren Ausführungen zu den Feststellungen der Kommission *Vorbehalte* angebracht.

Die Kommission stellt in ihrem Berichte fest, daß für den Ausbruch der Unruhen im letzten Jahre die *Araber verantwortlich* sind, die Animosität und Feindschaft gegen die Juden zeigten, weil sie befürchteten, durch die jüd. Einwanderung und die Landkäufe unter jüd. Herrschaft kommen zu können. Die Kommission verlangt von der Regierung eine *unzweideutige Erklärung der Palästinapolitik,* wobei in positiver Form die Stellung zum Mandat unter Wahrung der Rechte der Juden wie der Nichtjuden umschrieben werden müsse und *insbesondere in der Einwanderungsfrage und im Landerwerb nähere Richtlinien bekanntzugeben.*

Der Bericht befaßt sich eingehend mit den Verhältnissen an der *Klagemauer,* die Gegenstand beständiger Reibereien sei, weil sowohl Juden wie Araber an ihr Rechte geltend machen. Eingehend werden im Berichte die geographischen, historischen und administrativen Verhältnisse dargelegt. In den Schlußfolgerungen wird erklärt:

Der Ausbruch der Unruhen am 23. August in Jerusalem war von Anfang an *ein Angriff von Arabern auf Juden,* für welchen keinerlei Entschuldigung durch frühere Ermordung von Arabern durch Juden gefunden werden kann. Der Ausbruch der Unruhen war nicht vorbereitet. Die Unruhen brachen nicht gleichzeitig in verschiedenen Teilen Palästinas aus. Sie trugen den Charakter von heftigen Angriffen auf Leben und Eigentum von Juden. In einigen Fällen haben Juden Araber angegriffen. Diese Angriffe waren zumeist Vergeltung für Taten, welche Araber gegen Juden begangen haben. Die Unruhen waren keine Revolte gegen die britische Regierung. Der *Mufti* wird von einer Schuld *freigesprochen,* ebenso der von jüd. Seite stark angegriffene stellvertretende Oberkommissär *Luke,* dem für die Entwaffnung von 14 jüd. Polizisten sogar Lob gespendet wird. Auch die Mandatsregierung treffe keine Verantwortung. Die jüd. *Unternehmung* und *Einwanderung* habe im allgemeinen materielle *Vorteile für Palästina* gebracht. Doch müsse die jüd. Einwanderung im Rahmen der Aufnahmefähigkeit des Landes reguliert werden.


Sir Walter Shaw, Präsident der Untersuchungskommission, im Gespräch mit H. C. Luke.

Die Vorbehalte von Mr. Snell.

In seinem ergänzenden Minderheitsbericht erklärt der Arbeitervertreter *Snell,* mit der allgemeinen Haltung der Untersuchungskommission inbezug auf das Palästinaproblem *nicht einverstanden* zu sein. Er sei überzeugt, daß viele der unmittelbaren Ursachen an den Unruhen im letzten August darin liegen, daß die moslemitischen und arabischen Führer gewisse Antipatien für politische Zwecke mißbrauchten. Der *Mufti* war sich bewußt, daß die antijüd. Kampagne die Gefahr der Unruhen in sich trug. Daher trifft ihn die *größere Verantwortlichkeit,* als es im Berichte bezeichnet wird. Das Gleiche trifft auch für die arabischen Führer zu, hingegen treffe die Masse des arabischen Volkes keine Schuld. Die Vorgänge an der Klagemauer seien von den arabischen Nationalisten nicht aus Gründen der moslemitischen Religion oder des Eigentumsrechts an der Tempelmauer diktiert gewesen, sondern mit der überlegten Absicht, die Juden zu provozieren und ihre religiösen Gefühle zu verletzen. Der jüd. Einwanderung und dem Landproblem werden im Berichte inbezug auf den Ausbruch der Ereignisse eine

viel zu große Bedeutung beigemessen. In Palästina ist weniger eine Aenderung der Politik in dieser Richtung notwendig, als eine Gesinnungsänderung in einem Teile der arabischen Bevölkerung, dem *eingeredet* wurde, die Araber hätten unter der jüd. Einwanderung und den Landkäufen gelitten und daß die eingewanderten Juden eine Gefahr für den Araber bedeuten.

Die Aufnahme des Berichtes in der englischen Presse.

(JPZ) London, 2. April. - J. - Bei der Besprechung des Berichts über Palästina legen die Blätter den Hauptnachdruck auf die Einwanderungsfrage. Sie nehmen die Entscheidung der Kommission an, daß die Araber die Angreifer gewesen seien, betonen aber gleichzeitig, daß man die arabischen Besorgnisse, aus Palästina verdrängt zu werden, vollauf begreifen könne, und daß hierin ein gewisser Entschuldigungsgrund für die arabischen Gewaltakte liege. Dem jüd. Uebereifer müßten deshalb Grenzen gesetzt werden. Durchaus begrüßt wird die Forderung der Kommission, daß England klipp und klar seine Politik aussprechen müsse. Während sich die Rothermere-Presse nach wie vor für Verzicht auf das englische Mandat ausspricht, betonen die „Times", daß England keinen Zweifel an der Aufrechterhaltung des Mandats lassen dürfe. „Morning Post" warnt die Zionisten, sich nicht allzu sehr auf die englischen Bajonette zu verlassen. Wenn die Juden sich in Palästina anzusiedeln wünschten, müßten sie sich in ein gutes Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung setzen. „Manchester Guardian" sieht die einzigen Ausgleichsmöglichkeiten in der Lösung der Wirtschaftsfrage. Nur eine gesteigerte Produktion gebe gleichzeitig den Juden und den Arabern Existenzmöglichkeiten.

Zu Professor Einsteins Vorschlag.

(JPZ) *Budapest*. - B..S - Was bedeutet der überraschende Vorschlag des aus einer gleichen Anzahl von Juden und Arabern bestehenden „Geheimen Rates", den Prof. Albert *Einstein* an die Araber gerichtet hat, gemessen an dem uns von Herzl hinterlassenen Maßstabe? Herzl hat die öffentliche Diskussion des zionistischen Gedankens als eine der wichtigsten ferneren Richtlinien bezeichnet. Gewiß erfordern die Umstände oft eine zeitweilige Geheimhaltung von Verhandlungen und Beschlüssen. Aber alles Lebenswichtige der Kulturnationen gelangt letzten Endes im Parlament zur Aussprache. Hier ist aber die geheime Diplomatie in Permanenz erklärt. Der Querschnitt dieses proponierten Komitees ist auch von jedem politischen Usus abweichend. Verhandlungen finden stets zwischen den politischen Führern statt. Die besten politischen Köpfe werden beiderseits in Tätigkeit gesetzt. Die politische Fähigkeit ist das Ausschlaggebende bei der Wahl der Vertreter des Interesses der Nation und weniger der akademische Beruf. Und England würde da kaum der tertius gaudeus sein, wenn Araber und Juden sich zu einer geheimen Beratung zusammen tun.

Was Herzl am meisten an dem Judentume rügte, war das Abnormale seiner politischen Methoden. Er forderte, daß sich das Volksleben der Juden unter denselben politischen Gesetzen abwickeln möge, die bei allen andern Völkern in Kraft stehen. Er verneinte die Ansicht energisch, daß „wir Juden" unsere besondern politischen Methoden befolgen müßten. Der Vorschlag des Prof. Einstein ist jedenfalls eine Methode, die kein Pendant in der Freiheitsbestrebung irgend eines anderen Volkes findet. Der Vorschlag bedarf eines Kommentars.

Neue arabisch-jüdische Gegensätze.

(JPZ) *Jerusalem*. Die Gegensätze zwischen der arabischen und der jüd. Bevölkerung Jerusalems haben sich aus Anlaß der Ernennung des Vizebürgermeisters von neuem zugespitzt. Die Regierung besetzte diesen Posten mit einem christlichen Araber, worauf die vier jüd. Mitglieder des Magistrats mit der Begründung abdankten, die Regierung hätte, da die Mehrheit der Bevölkerung jüdisch sei, einen Juden zum Vizebürgermeister ernennen sollen.

Mit Rücksicht auf das herannahende mohammedanische Fest haben die Behörden in der Umgebung von Jerusalem und Hebron die weitgehendsten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen und das strengste Versammlungsverbot erlassen. Die Polizisten wurden ermächtigt, jede unberechtigte Versammlung aufzulösen und jede bewaffnete Person sofort zu verhaften.

Bedeutung Palästinas für Großbitannien.

(JPZ) London. - J. - „The New Judaea" enthält einen Artikel des engl. Parlaments-Mitgliedes Robert Boothby unter dem Titel „Die englische Aufgabe in Palästina". Der Verfasser kommt auf die Vorteile zu sprechen, die Großbritannien aus seiner Palästinapolitik zu erwarten habe. Außer der Hebung des kulturellen Zustandes in Palästina und der Freundschaft des jüd. Volkes seien es vor allem strategische Erwägungen, aus denen heraus die Politik der Förderung der Errichtung des jüd. Nationalheims verfolgt werden solle. Während das Mittelländische Meer von den Flottenstützpunkten in Gibraltar, Malta und Cypern aus verteidigt werden könne, sei der lebenswichtige Suezkanal ohne Militärbasis in einem befreundeten Territorium. Fünfzig Jahre lang habe Aegypten diese Rolle gespielt. Nach dem kürzlich abgeschlossenen anglo-ägyptischen Vertrage sei dies nicht mehr möglich. Nun könne nur Palästina einen Ersatz dafür abgeben, in dem sich Militärstationen befinden und wo in Haifa ein Hafen gebaut wird. Auch die Idee des Siebenten Dominions könne nach gewisser Zeit sehr wohl realisiert werden. Bis dahin aber müsse Großbritannien seine Pflicht im Geiste seiner Versprechungen erfüllen und allen Versuchen, den Zionismus mit Gewalt zu vernichten, entgegentreten.

Wanderung persischer Juden nach Palästina. In der letzten Zeit trafen in Konstantinopel, auf dem Wege nach Palästina. etwa 200 Juden aus Persien in verschiedenen Gruppen ein. Sie warten hier den Erfolg ihrer Bestrebungen bei der Zion. Exekutive in Palästina und bei der Emigrationszentrale HIAS-JCA-EMIGDIRECT ab, an die sie sich gewandt haben, ihnen zur Ansiedlung in Palästina zu verhelfen. Sie erzählen, daß zahlreiche jüd. Familien in Persien sich zur Auswanderung nach Palästina vorbereiten.

Vermischte Nachrichten.

Der lettische Generalstab in der Synagoge.

(JPZ) *Riga.* Der gesamte lettische Generalstab hat sich letzten Freitag in der großen Rigaer Synagoge zur Zeit des Gottesdienstes eingefunden. Der Armeekommandeur *Penikis* hatte dem jüd. Abgeordneten *Dubin* gegenüber den Wunsch geäußert, einmal den ehemaligen Kammersänger und jetzigen Oberkantor Hermann *Jadlowker* vorbeten zu hören. Interessant ist die Tatsache, daß der Generalstab zu Fuß den Weg von und zur Synagoge machte, weil Abgeordneter Dubin erklärte, die Herren, des Sabbat wegen, im Wagen nicht begleiten zu können.

Vom jüdischen Schulwesen in Kanada.

(JPZ) *Montreal.* - W. S. - Die Judenschaft von Quebec beabsichtigt die Schaffung jüd. Schulen, zu welchem Zwecke der Legislative dieser Stadt eine Bill eingereicht wurde. Gegen deren Verwirklichung erhoben katholische Kreise Einspruch, welcher aber durch Intervention des Stadtoberhauptes beseitigt werden konnte. Auf Grund einer getroffenen Vereinbarung werden die Juden von Quebec das Recht erhalten, in der Provinz Schulen für 12,000 jüd. Kinder zu errichten und diese auch kontrollieren zu können.

Thomas Mann in Palästina.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Thomas Mann kam am 22. März nach Palästina und begab sich zunächst nach Tel-Aviv, wo er die Stadt besichtigte. Er interessierte sich besonders für den Stand der hebr. Literatur und ließ sich die hebr. Uebersetzungen seiner Werke zeigen. Er erklärte, daß die Stadt Tel-Aviv einen erfreulichen Unternehmungsgeist verkörpere und rühmte die Ordnung und Sauberkeit der Stadt. Besonderen Eindruck machte nach seinen Worten die Jugend auf ihn. In Jerusalem besuchte Thomas Mann die Hebräische Universität und machte einen Ausflug nach Bethlehem und Hebron. Leider konnte er sein Programm nicht in der ursprünglich beabsichtigten Weise durchführen, da er in Jerusalem erkrankte und im Hospital aufgenommen werden mußte.

Heidelberg. Dem Direktor des Instituts für Krebsforschung, Prof. Dr. Hans Sachs, einem überzeugten Juden, ist in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Immunitäts-Forschung und Serologie der Ludwig-Darmstädter-Preis nebst der Paul-Ehrlich-Plakette verliehen worden.

Charkow und Poltava.

Schiebe ich den Zeiger der Erinnerung auf dem Zifferblatte der Zeit mit 25 Jahren zurück, so löst er ein Spielwerk mit alten Melodien aus. Neinsager und Jasager rüsteten schon zur Entscheidungsschlacht um Uganda, die auf dem VII. Zionistenkongresse geschlagen werden sollte. Misrachi stack in den Kinderschuhen, mit denen er aber wie mit Siebenmeilenstiefeln ausgeschritten ist. Am heftigsten tobte der Kampf in Rußland, das row minjan und row binjan des Zionismus, aber auch der Orthodoxie beherbergt hat. In Charkow hatte sich vor mehr als einem Jahr früher die Kerntruppe der Uganda-Gegner versammelt und an Herzl ein Ultimatum wegen seines Eintretens für die Annahme des englischen Angebotes in Britisch-Ost-Afrika abgesendet. Man glaubt es vielerorts dem Andenken Herzls schuldig zu sein, daß man sein Eintreten für Uganda als ein diplomatisches Manöver mit dem Sultan darstellen zu müssen glaubt. Mit Unrecht. Herzl hat das Ugandaprojekt als den großen Erfolg seines Lebens betrachtet. Er sagte zu mir im März 1904 in sehr erbittertem Tone: „Sie haben wie Kinder geweint, weil ich ihnen ein Land gebracht habe". Die russischen Zionisten weinten wegen Uganda, die russischen Orthodoxen wegen den Zionisten. In Poltava war das Zentrum des Kampfes gegen den Misrachi. Man jammerte über die „Verheerung, welche Rabbi Reines im wahren Judentume" anzurichten im Begriffe wäre, dieser Rabbi Reines, der wegen Schaatness in keinen mit Tuch ausgeschlagenen Wagen reisen wollte. Wer diese um Zions und der Thora Schicksal so übertrieben besorgten Versammlungen zu Charkow und Poltava mit einem seherischen Blicke begnadet hätte und ihnen das Schicksal der Thora und Zions in Rußland mit einem Vierteljahrhundert später erschauen lassen könnte!

Er, Herzl, war mit einem solchen Weitblicke — man muß nicht gleich hyperbolisch von einem Prophetenblicke sprechen — begnadet, mit der tragischen Kassandra-Gabe, die den Liebling der Grazien in der lebenstollen Phäakenstadt Wien, die sonnige Seele umschattet hat. Er, der geborene Staatengründer, erkannte mit tiefem Kennerblicke die katastrophale Baufälligkeit des Ansiedlungsrayons, dessen grauenhaftes Schicksal sich erfüllen werde, gleichviel, ob nun der Chock von rechts oder links erfolgen werde. So rief er in den letzten Zeiten seines Lebens noch angstvoll, wie sein Dr. Samuel im „Neuen Ghetto": Hinaus aus dem Ghetto! Darum war ihm jedes Mittel lebenswichtig, das ein möglichst große und möglichst rasche Emigration aus Rußland gewährleistet hat.

Wer doch die Zeiten zurückzaubern könnte, da es keine schlimmeren „Zerstörer des Glaubens' in Rußland gegeben hat, als den Lidaer Raw und Seew Jaawez, keine schlimmeren Verräter an Zion, als Professor Mandelstamm!

Das sind wehmutsvolle Meditationen, die mich bei der Durchsicht einer einzigen Nummer des „Illustrated London News" erfassen. Zunächst eine Reihe von erschütternden photographischen Aufnahmen von der antireligiösen Kampagne in Rußland, eindruckstief wie englische Propaganda stets gewesen ist... Weiterhin, ein einfaches Inserat eines Reisebüros, und doch ein sehr nachdenkliches Thema: Reise nach Uganda, bequeme Luxuswaggons, Schlaf- und Speisewaggons, Anpreisung der Schönheiten und des Aufschwunges des Landes, seltene Vereinigung letztmoderner Bequemlichkeiten in der Hauptstadt Nairobi und paradiesischer Urnatur, erfüllt von exotischer Fauna und Flora... Weiterhin, eine sehr imponierende Darstellung der Bedeutung des Lord Melchett für die chemische Industrie und seiner Reise nach Südafrika, die dem Aufbau einer gewaltigen Expositur seines Konzerns dienen soll. In mehr als drei Foliospalten wird der Hochwert dieser Reise dargestellt. Von dort wird sich Lord Melchett zum selben Zwecke nach Kenyaland, Uganda, begeben. Wie würden wir ihn verhimmeln, wenn es ihm bei dieser Gelegenheit gelänge, Hunderttausende von russischen und auch anderen Juden dort auf ein autonomes Anwesen anzusiedeln! War das damals ein Jubel, als das Ugandaprojekt mit überwältigender Majorität abgelehnt wurde. In dem Flügel der Territorialisten fielen 2 junge Delegierte in Ohnmacht, auf der Tribüne umarmten und küßten sich Dr. Tschlenow und Ussischkin. Mit seiner ewig besorgten Miene sah Zangwill konsterniert in die freudig bewegte Masse der Delegierten zu seinen Füssen. Dann sagte er zu mir wort- und akzentgetreu: „Uenn ain Völk hät kain Verständ, känn es nit glöcklösch wo'den!" Ein anderer Zionistenführer trat aber auf uns zu und frug freudestrahlend: „Was sagen Sie zu der riesigen Majorität, die unser Antrag erlangt hat?" Ich sagte beiläufig: „Ich glaube nicht, daß der heutige Tag im jüd. Kalender rot angestrichen werden wird". Eigentlich war das viel drastischer gesagt worden. Aber, es gab in der vieltausendjährigen jüd. Geschichte weitaus größere Irrtümer und ungleich hoffnungslosere Situationen und der unversiegbare jüd. Optimismus murmelte seinen Wahlspruch: Und es wird doch ein Erlösen nach Zion kommen! B. S.

PARTIE FRANÇAISE

Conférence rabbinique à Paris.



(JPZ) *Paris.* - U. J. - Sur l'invitation du grand-rabbin de France, une conférence rabbinique s'est tenue à Paris, les 19 et 20 mars. A cette réunion assistaient des personnalités rabbiniques de France, d'Italie, d'Allemagne, d'Autriche et de Pologne. La conférence s'est occupée de questions religieuses intéressant le judaïsme en Palestine et en Russie.

Paris. M. Israël *Lévi*, grand-rabbin de France, a envoyé à M. Chaïm *Weizmann*, président de l'Organisation sioniste, le télégramme suivant: „Veuillez transmettre mon hommage à la mémoire du grand penseur, de l'homme d'Etat libéral, qui a pris un si profond intérêt aux questions juives et qui, aux heures désespérées de la guerre, a fait luire l'espérance et l'enthousiasme pour des millions de juifs. Le nom de Balfour sera inscrit dans l'histoire juive."

Cérémonie en l'honneur de Lord Balfour à Genève.

Genève aussi s'est associée au deuil national qu'a causé la mort de Lord Balfour. Dans la Salle de l'Athénée, la manifestation organisée par la Société Sioniste dimanche 30 mars a attiré un nombreux public. Au début, le dévoué président Mr. Adolphe *Adler* prononça des paroles émues et louangeuses à l'adresse de Lord Balfour. Mr. Dr. *Kahany*, secrétaire du Bureau de l'Organisation Sioniste, rappela la situation politique qui précéda et suivit la Déclaration Balfour, ce qu'a fait pour les Juifs ce grand homme qui symbolise l'amitié à la fois sentimentale et politique que la Grande-Bretagne éprouve à notre égard. Mr. William *Martin*, rédacteur politique du „Journal de Genève", prit ensuite la parole pour tracer un portrait expressif et détaillé de Balfour. Mr. Martin voit l'origine de l'admiration et de la sympathie de Mr. Balfour pour les Juifs dans deux facteurs: son originalité qui, constatant l'antisémitisme général, cherche à voir autrement la question juive, — et sa profonde culture biblique. L'orateur esquisse avec une fine psychologie le caractère de Balfour, sa carrière politique exceptionnelle qui a fait de lui une des plus grandes figures politiques contemporaines. Mr. Martin insiste plus sur le côté politique général de la vie de Lord Balfour que sur son activité pro-juive. Sa vivante présentation de Balfour, son exposé logique et plein d'intérêt, fut chaleureusement applaudi par le nombreux public. *E.*

Genève. Monsieur Justin Godart, ancien ministre et senateur parlera sous les auspices de la Société sioniste le 17 mai.

Genève. Une triste cérémonie a réuni dimanche 30 mars un nombreux public dans le cimetière juif. C'était, une année après la mort de la regrettée épouse du Grand-Rabbin Mr. Balizer, la pose de la pierre funéraire sur sa tombe. La foule, pleine de sympathie pour la profonde douleur du Grand-Rabbin, écouta avec recueillement ses paroles empreintes d'une belle résignation et desquelles s'exhalait cependant une inconsolable affliction. C'est dans une atmosphère de piété et de religiosité que se déroula la cérémonie. E.

Genève. Pour venir en aide aux écoles juives en Pologne, les „Amis de la Culture Juive" et le „Comité pour l'Ecole populaire juive en Pologne" organisèrent une matinée et une soirée cinématographiques. Deux beaux films „Le Cirque" et „Le Gaucho" furent présenté au public assez nombreux.

Les Conférences de la Jeunesse Sioniste à Genève.

Le cycle des conférences organisées par le Cercle a été jusque là varié et intéressant. Dernièrement, Mlle. Louise Tzala, a entretenu son auditoire de la colonie palestinienne Kfar Yeladim, la République des Enfants. L'intérêt du sujet, le ton alerte de la conférencière, ont provoqué une attention soutenue chez l'auditoire. Mlle. Régine Feldmann, sous le titre de „Quelques Notes sur la Musique juive" a fait un exposé qui, sans être très étendu, contenait de très juste remarques sur la musique juive contemporaine. Devant un public beaucoup plus nombreux, le Dr. René Brunschwig a parlé des „Juifs en Suisse et l'antisémitisme". Ce sujet ardu fut traité avec beaucoup de talent par le jeune conférencier. Il donna un aperçu scientifique et détaillé sur l'origine des Juifs suisses, leur misérable situation d'autrefois et leur émancipation. Quant à l'antisémitisme, il fut et sera tant qu'il y aura des Juifs. Deux solutions, selon l'orateur, sont possibles: l'assimilation par les mariages mixtes — ou le Sionisme. C'est pour ce dernier que se prononce l'orateur avec des paroles pleines d'un bel et juvénile idéalisme. Le public lui prouva son intérêt en l'applaudissant longuement. E.

Cérémonies et Coutumes,

qui s'observent aujourd'hui parmi les Juifs, Traduites de l'italien de Léon de Modène, rabbin de Venise, par le sieur de Simonville (220 pages frs. 12.—). Les éditions Rieder, Paris. — La vie de Léon de Modène est l'une des plus étonnantes qui soient Vénitien, fils d'un riché médecin, destiné, semble-t-il, par sa naissance (1571) au sort le plus brillant, il perd un jour toute sa fortune et pour gagner son pain n'exerce pas moins de trente-six métiers simultanés ou successifs. Il est, en 1592, nommé rabbin et prédicateur de la communauté juive de Venise, risque l'excommunication pour son acharnement au jeu et ne l'évite qu'en prouvant, à force de textes et d'arguments, que ses chefs ont outrepassé leurs pouvoirs selon la Loi.

Le petit livre qu'on réédite ici et qui est un peu perdu dans son oeuvre, parmi les nombreux dialogues, commentaires, sermons, ouvrages didactiques, liturgiques, juridiques, philosophiques, autobiographiques et poétiques qu'il a publiés, nul mieux que M. Aimé Pallière ne l'a caractérisé: Grâce à Léon de Modène, nous dit l'auteur du Sanctuaire Inconnu, qui me décrivait fidèlement, sans intention apologétique apparente, leurs rites religieux et leur liturgie, leurs usages et leurs lois qui règlent leur conduite dans les moindres détails, les Juifs redevenaient pour moi un peuple bien vivant et parfaitement organisé, soumis à une discipline de sagesse assurant leur miraculeuse conservation. Tout le charme familial, toute la poésie de cette existance du Ghetto sobrement dessinée par le rabbin de Venise, se peignaient à mon imagination avec une incroyable netteté, non pas comme une découverte nouvelle, mais comme une chose ancienne que j'avais oubliée. Il me semblait toujours avoir connu ce peuple que le judaïsme a marqué d'une si forte empreinte et qui subsiste au milieu des autres sans se mêler à eux, „respectueux des lois, soumis au Prince, priant Dieu qu'il le conserve en paix et en joie, que ses desseins réussissent, que ses Etats augmentent et qu'il aime notre Nation".

La nouvelle édition de ce petit livre a été prise sur le texte même de la traduction qui en avait été faite en 1674, pour Mgr. Bossuet, évêque de Meaux, par le „Sieur de Simonville, ancien prêtre" qui cachait sous ce nom d'emprunt la personnalité de Richard Simon, père de la critique biblique. C'est dans cette traduction que M. Aimé Pallière avait lu pour la première fois les Cérémonies et Coutumes des Juifs et ce n'est pas une des moindres aventures de Léon de Modène, authentique précurseur du judaïsme réformé, que d'avoir contribué par sa persuasion et son charme à la conversion au judaïsme d'un catholique éminent.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Jüdisches Jahrbuch 1930. Verlag Jüdisches Jahrbuch, Berlin S 42, Luisenufer 34. — Der vorliegende 4. Jahrgang ist wieder vorzüglich ausgestattet. Der I. Teil (literarische) wird durch einen ausführlichen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr der Berliner Jüdischen Gemeinde eingeleitet. Es folgt eine eingehende Schilderung der jüd. Wohlfahrtspflege. Mit Rücksicht auf die Ende 1930 stattfindenden Neuwahlen für die Gemeindekörperschaften und zum Preuss. Landesverband, werden programmatische Aufsätze von führenden Persönlichkeiten aller Parteien veröffentlicht. Der Leiter des Sonderdezernates behandelt in mehreren Kapiteln die Frage der Austritte aus Gemeinde und Judentum. Der Jüd. Friedensbund findet eine eingehende Würdigung durch Dr. Nossig. Die Arbeit „Krankheiten der Juden" von San.-Rat Dr. Scherbel-Lissa dürfte von besonderem Interesse sein. Der Aufsatz Synagogale Musik und ihre Wiedergabe durch die Schallplatte bringt eine Fülle bisher unveröffentlichter biographischer Angaben. Der literarische Teil schließt mit einem beachtenswerten Aufsatz von Rabbiner Dr. Prinz über die Schule der jüd. Jugend. Der II. Teil „Organisationen und Vereine" enthält in 13 Abteilungen sehr wertvolles Adressenmaterial. Der III. Teil „Gemeinde-Verwaltungen und Einrichtungen" hat eine wesentliche Bereicherung erfahren. Der IV. Teil „Die jüd. Gemeinden in Deutschland" enthält die neuesten und wichtigsten Adressenangaben von etwa 400 jüd. Gemeinden. Das Jahrbuch 1930 bringt eine große Anzahl schöner Bilder auf bestem Chamois-Kunstdruck-Papier. Preis des Jahrbuches Halbleinen M. 4.80.

Monatsschrift zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Das Februarheft dem MGWJ eröffnet ein ebenso lehrreicher wie gemeinverständlicher Aufsatz von A. Lewkowitz über neuere Schriften zur jüd. Philosophie der Neuzeit. Die Bilder Spinozas und Mendelssohns, an deren Erforschung der Verfasser selbst führenden Anteil genommen hat, treten deutlich vor das Auge des Lesers. Ueber die Palästinasehnsucht im Mittelalter berichtet H. J. Zimmels auf Grund von Quellen, die dem Laien unbekannt und selbst dem Historiker kaum vertraut sind. Aus einer Fülle religionsgesetzlicher Gutachten des Mittelalters, in welchem Pilgerfahrten nach dem Heiligen Lande oder deren Pläne erwähnt werden, gelangt er zu dem Ergebnis, daß die Sehnsucht nach den heiligen Stätten und die Bereitschaft, die Mühseligkeiten und Gefahren der Reise zu überwinden, in jüd. Kreisen außerordentlich groß war — während doch der Laie fast nur von christlichen Pilgerfahrten weiß. Ueber zahlreiche Erscheinungen auf dem Gebiete der schönen Literatur berichtet Lotte Barschak in der gewohnten feinsinnigen und sachkundigen Weise. Das Recht zu unentgeltlichem Bezug der Monatsschrift wird bekanntlich erworben durch den Beitritt zu der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums".

Lola Kreutzberg: Tiere, Tänzerinnen und Dämonen. Carl Reißner-Verlag, Dresden. — Eine Frau liebt die Natur, das Exotische, fremde Völker und vor allem die Tiere. Sie lernt mit dem Kurbelkasten umgehen, wird von der Ufa angeworben und reist nach den Tropen, nach Indien, ins malaische Archipel, durchflattert in einem kleinen Auto ganz allein Java, Sumatra, die Insel Bali und bringt einen Schatz der wunderbarsten Aufnahmen und Erlebnisse mit heim, die sie ansprechend zu erzählen weiß. Rührend sind die Tiergeschichten, die das schöne Buch enthält. Der reiche Bilderschmuck läßt die Wunder untergehender Kulturen erahnen. Preis des Buches brosch. M. 7.—, geb. M. 9.—. -z.

Englisch lernen — ein Vergnügen! Von T. W. Mac Callum. 175 S. Verlag R. Piper u. Co., München. Preis M. 4.20. — Der Verfasser dieses Buches geht auf dem Gebiete des Sprachunterrichts neue Wege. Er ist Professor und Lektor der englischen Sprache an der Wiener Universität und Handelshochschule. Was ihn aber besonders populär, ja berühmt machte, das war sein Englisch-Unterricht im Wiener Radio. Viele Tausende lernten bei ihm im Radio gutes Englisch auf eine ebenso lustige als präzise und einfache Art. Diese Methode hat er auch in seinem Buche angewandt, das in der Tat das englische Sprachstudium zu einem Vergnügen macht.

DAS BLATT DER [FRAU]

Auszeichnung von Yvonne Netter.



Yvonne Netter.

(JPZ) *Paris.* - U. - Mme. Yvonne *Netter,* die bekannte Rechtsanwältin am Appellationshof in Paris, Präsidentin der „Société des Dames Israélites des secours mutuels", erhielt die bronzene Medaille für ihre Arbeit in der Hilfsorganisation für verwundete Soldaten der Gesellschaft „Aide et Protection". Mme. Netter spielt in der WIZO-Bewegung eine bedeutende Rolle; im November 1928 hielt sie in Basel im „Jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit" einen viel beachteten Vortrag.

Auszeichnung einer jüdischen Forscherin

(JPZ) *Berlin.* Frau Dr. Eugenie *Klee-Rawidowicz,* Assistentin des Krebs-Instituts der Berliner Friedrich Wilhelmstädtischen Universität, wurde auf Grund ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zum Mitglied des deutschen Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit ernannt. Die Arbeiten der jungen Forscherin bewegen sich in erster Linie auf dem Gebiete der experimentellen Zellforschung.

Die Sozialistenführerin Rose Pastor schwer erkrankt.

(JPZ) New York. - T. M. - Die bekannte Sozialistenführerin Amerikas, Rose Pastor, ist schwer erkrankt. Seinerzeit hat sie ein Millionenvermögen ausgegeben, um den Armen der East Side helfen zu können. Rose Pastor stammt aus Rußland und kam mit ihren jüd. Eltern siebenjährig nach London, wo sie als Kind in einer Zigarettenfabrik tätig war. Nachher wanderte sie nach Amerika aus, wo sie sich journalistisch und literarisch betätigte; besonders arbeitete sie an der Zeitung „Jewish Daily News" mit. Gemeinsam mit dem Millionär und Philanthropen Ph. Stokes widmete sie sich der Wohlfahrtsarbeit in New York, namentlich im jüd. Viertel und erhielt bald den Beinamen „Rosa des Ghettos". 1918 wurde Rose Pastor angeblich wegen Spionage, tatsächlich aber wegen ihrer sozialistischen und pazifistischen Betätigung, zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Stokes, mit dem sie seit 1906 verheiratet war, ließ sich von ihr 1918 scheiden, sodaß die jetzt 51 Jahre alte Philanthropin in größter Armut lebt.

25 Jahre Jüdisches Schwesternheim in Stuttgart.

(JPZ) Berlin. Am 1. April 1930 waren es 25 Jahre, daß das Jüd. Schwesternheim Stuttgart seinen Betrieb mit 3 Schwestern aufgenommen hat. Im Verlauf des seither verflossenen Vierteljahrhunderts ist die Arbeit der inzwischen auf 12 angewachsenen Zahl der Schwestern unzähligen Juden und Christen zugute gekommen. In den 25 Jahren seines Bestehens hat das Jüdische Schwesternheim Stuttgart über 49,300 Krankenbesuche, beinahe 37,000 Pflegetage in ganz Württemberg und 14,370 Pflegetage im Heeresdienste geleistet, alles das ohne Ansehung der Konfession oder des Vermögens. Die Arbeit der Schwestern im Frieden ist vorwiegend den jüd. Einwohnern zugute gekommen, aber auch viele Christen haben sie in Anspruch genommen, und gerade die unentgeltlichen Pflegen sind in einem nicht unerheblichen Teil der Fälle christlichen Mitbürgern geleistet worden. Im Krieg ist die weit überwiegende Zahl aller Pflegen christlichen Soldaten zuteil geworden.

Purimball der Wizo, St. Gallen. (Eing.) Zu einem außergewöhnlichen Anlaß gestaltete sich letzten Samstag der Purimball der Wizo, Ortsgruppe St. Gallen, im Restaurant zur Kaufleuten. Der große Saal war gefüllt bis zum letzten Platz. Kurz und rasch wickelte sich das Programm ab, unter freundlicher Mitwirkung des in St. Gallen allseits beliebten Mitglieds des Stadttheaters, Herrn Reichhardt, sowie der Damen Frl. Lwoff und Frl. Eckmann, von Herrn Ign. Mandel und der gesamten zion. Bildungsgruppe (Palästinabild: Lo nelech mipoh). Nach den wohlgelungenen Produktion setzte eine rassige Tanzmusik ein.



JÜDISCHEN FRAU

Generalversammlung des Isr. Frauenvereins Zürich.

Zürich. Der Isr. Frauenverein Zürich hält am *Dienstag*, den 8. April, seine Generalversammlung in der Augustin Kellerloge ab. Auf der Tagesordnung stehen eine Anzahl interessanter Geschäfte, sodaß ein starker Besuch der Versammlung erwartet werden darf. (Siehe Inserat.)

Zum Hinschied von Frau Marie Hayum.

Zürich. Unsere Gemeinde mußte wieder einen schweren Verlust erleiden durch den so plötzlichen Hinschied von Frau Marie *Hayum*. Sie gehörte zu den Frauen, die ihr Leben in der Stille erfüllen und gerade dadurch ganz erfüllen. Im Jahre 1901 kam sie, die Tochter einer angesehenen Familie, zu uns, als Gattin des Herrn Josef Hayum. Sie kam aus Neustadt, in der schönen, heiteren Pfalz, der ihre treue Anhänglichkeit stets gehörte. Sie verstand es, eine Atmosphäre der Liebe um sich zu verbreiten; der Familie, dem Gatten, dem Sohn und dem Bruder ein Heim im besten Sinne des Wortes zu bereiten. Ihren Freunden war sie eine wahre Freundin und in den schweren Kriegszeiten hat sie in der Stille viel Gutes getan und manche Wunde geheilt. Ihre letzte Liebe galt der jungen Schwiegertochter. Die Dahingegangene war eine feingebildete, stille Frau, deren ruhiges Wirken als bleibender Segen für die ihren und für die ihr Nahestehenden zurück bleiben wird.

Die Arbeitsgebiete der jüdischen Frau.

Vortrag von Frau Dr. Ernestine Eschelbacher in Zürich

„Auf tiefster Frömmigkeit basierender Optimismus" klang aus den Worten, die Frau Dr. Ernestine Eschelbacher in mehr als zweistündiger Rede in der Vortragsvereinigung der jüdischen Frauenvereine Zürichs voll Innigkeit gesprochen hat. Ueber 100 jüdische Frauen lauschten ihren sozialpolitischen fesselnden Ausführungen, die inhaltlich auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdienen. Die Aufgaben der jüdischen Frau haben sich im Laufe der Zeit vollkommen geändert. Das Zeitalter der Industrialisierung brachte neben technischen und wirtschaftlichen auch kulturhistorische und kulturpolitische Wandlungen. Durch die veränderte Klassenschichtung wurde auch die Stellung und Tätigkeit der jüd. Frau umgestaltet. Ihre ethischen Aufgaben sind andere geworden. Die Maschine hat den Haushalt vereinfacht. Die technischen Fortschritte haben auch in der Hauswirtschaft Umwälzungen verursacht. Die Anschauungen über die Wohltätigkeit haben sich in andere Bahnen verschoben, da die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse von der Entwicklung der Zeit erfaßt worden sind. Die Geldunterstützung ist die unedelste Unterstützung. Mitzuhelfen und mitzusorgen, die wahre Hingabe an das Geschick des Nächsten, ist die neue Einstellung der jüdischen Frau geworden. Nach drei Richtungen hin müssen sich die Aufgaben der jüdischen Frau bewegen: in der Pflege, Lehre und Erziehung. Da heute die Menschen besonders dringend die Stärkung ihrer Widerstandskräfte gegen das Leben nötig haben, sollten hier die verfügliche Hilfeleistungen zu einer Kraftordnung zusammengefaßt werden, die ihre Kraft beleben, ihren Mut heben soll. Die jüd. Frau hat eine große kulturelle Aufgabe. Schon am Kinde muß sich diese Aufgabe vollziehen. Kinderhorte und Schulen müssen die ersten Schritte des Kindes lenken, sie für das Leben erziehen, für den Beruf und dies gilt insbesondere für die weibliche Welt. In herzlichen Worten sprach Frau Dr. Eschelbacher von der Frauenbundes- und Logen-Schwesternarbeit des U.O.B.B., von der Chewra Kadischa, vom „Ort" und von der Fürsorge für hilfsbedürftige jüd. Waisen. Ergreifend schilderte die vortreffliche Referentin das jüd. Milieu und hob die große Bedeutung hervor, die jüdischer Zusammengehörigkeit und Solidarität innewohnt. Mensch und Leben sollen sich nicht feindlich gegenüberstehen. Lebenslust soll die jüd. Kinder und Frauen beseelen. Die Gastfreundschaft soll alle jüd. Häuser auszeichnen. Die Mischehe kann in ihrem Keime erstickt werden, wenn in jüd. Milieu dem jungen Mann die Möglichkeit geboten wird, jüd. Mädchen kennen und schätzen zu lernen. Das Judentum des Ostens und Westens wurde von Frau Dr. Eschelbacher in ergreifender Ausdrucksform besprochen. Die Erziehungsfragen spielen im Osten, der Heimat des tiefreligiösen, wirtschaftlich-armen und sozial-rückständigen Judentums die größte Rolle. Die jungen Mädchen lernen nichts und ihr Wille zur Arbeit hat keine wirtschaftliche Grundlage. Sie auszubilden, sie häusliche Arbeiten zu lehren, muß eine der wichtigsten Aufgaben der jüd. Frauenbewegung werden. Die Beth Jakob-Schulen sind vorzügliche Anfänge auf diesem beschwerlichen Wege. Dem Mädchenhandel kann nur dann der Boden entzogen werden, wenn es gelingt, den jüd. Mädchen Berufe zu erschließen, die sie mangels Wissen und Können nicht ergreifen können. Das Kunstgewerbe, der Krankenschwesterberuf u. a. werden ihnen dankbare Betätigungsmöglichkeiten erschliessen. (Schluß folgt.)



Die Mutter von Prof. Dr. Ch. Weizmann wurde von den Juden Palästinas in das Goldene Buch des Jüd. Nationalfonds eingetragen.

Photo der JPZ, aufgenommen von J. Schimschi, Tel Aviv.

Der Jüdische Frauenverein St. Gallen veranstaltete Sonntag, den 16. März, nachm., im Kasino, einen Purim-Kinderball. Es war ein fröhlicher Anlaß, überaus gut besucht und von sehr schönem finanziellen Erfolg — der Verdienst einiger sehr rühriger Damen der Kommission. Im Besonderen, der Vizepräs. Frau Mirelmann und der Sekretärin Frau Fichmann gebührt Anerkennung und Dank. Das Programm war schon sehr reichhaltig. dazu kamen noch freiwillige Produktionen und Tänze, charmanter kleiner Tänzerinnen. Die Glückfischerei, Tanz und Spiele, und die Chokolade mit feinem Kuchen, ließen die Kinderaugen immer von neuem aufleuchten.

Die Juden im alten Zürich.

Von Alfred Zweifel.

VII.

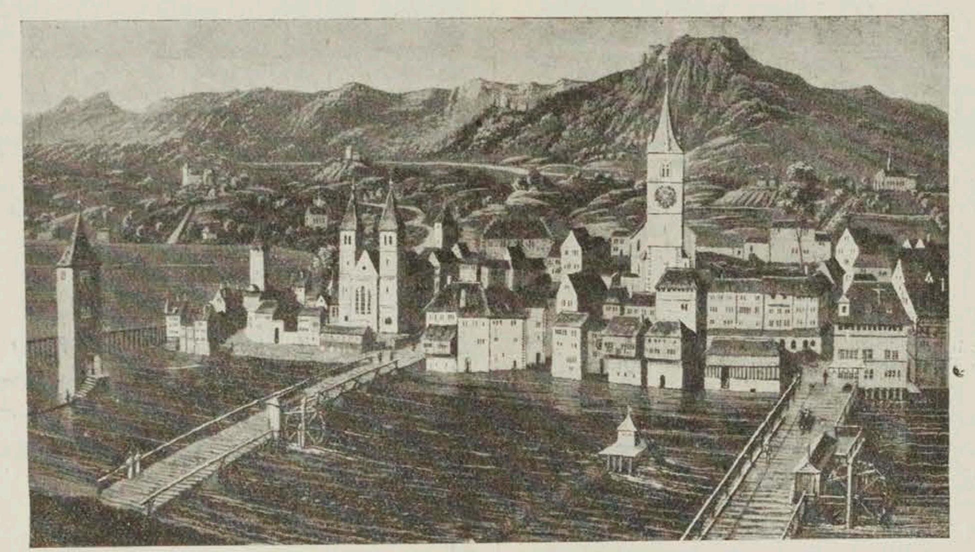
Der Friedhof, von dem oben die Rede ist, befand sich also in unmittelbarer Nähe der heutigen Krautgartengasse; der frühere war jedenfalls ganz in der Nähe, etwas östlich davon, da wo heute der gedeckte Wolfbach vorbeifließt. Dieser, seinerzeit nicht selten ein reissender, gefährlicher Bergbach, muß den vor 1382 angelegten, alten Judenfriedhof oft überschwemmt und arges Unheil darin angerichtet haben, so daß man zur Anlegung eines neuen, etwas mehr westlich und höher gelegenen Friedhofes schreiten mußte. Der Beschreibung nach muß der frühere Begräbnisplatz sich an der Stelle befunden haben, wo heute das 1866 erbaute *Wolfbachschulhaus* steht. Der Weg zum Friedhof vor den Linden führte von den Judengassen weg durchs *Neumarkttor* und dann der Ringmauer entlang; er war also außerhalb des Verkehrs der damaligen Stadt, so daß irgend welche Störung nicht zu befürchten war. An jene Zeit, da der Judenfriedhof an besagter Stelle war, erinnert auch noch der Name *Judengaßli,* das ungefähr dem *untersten Teil der heutigen Zürichbergstraße* entspricht. Eine Ratserkanntnis vom Jahre 1423 besagt, daß nicht nur für die fremden, sondern auch von den bisher eingesessenen, nunmehr aber aus der Stadt ausgewiesenen Juden für das Begräbnis jeder Leiche, ob groß oder klein, ein Goldgulden Gebühr bezahlt werden müsse.

Bischof Heinrich III. hatte dem Züricher Magistrat freigestellt, auch auswärtige Juden auf dem Begräbnisplatz seiner eigenen jüdischen Schutzbürger beerdigen zu lassen; der Rat seinerseits hatte diese Erlaubnis schon 1381 ergehen lassen.***)

Diese Ratserkenntnis hat folgenden Wortlaut:

„Wir der Burgermeister, die Räth und Burger gemeinlich der Stadt Zürich verjehen offentlich mit diesem Brief umb den Fridhof, so unsere Burger dien Juden kauft hand, soll man wussen, daß wir ihnen und allen den Juden, die in unser Stadt kommen, sie seyen Burger oder Gäst, läbend oder tod, denselben ihren Fridhof haben geschirmt mit diesem Brief, daß sie die alle darinn begraben sollind und mugind, sie seyen frömd oder heimbsch, Burger oder Gäst, und daß sie hiemit zu demselben ihrem Fridhof all die Freyheit und Recht von des heiligen römischen Reichs wegen haben sollind on alle Gever. Wir loben auch für uns und für all unser Nachkommen, die vorgend Juden und all ihr Nachkommen, hinanhin bey dem vorbenannten ihrem Fridhof, mit Häuseren, mit Brünnen und mit aller Zugehörd, darzu und davon zu wandeln, als ihnen füglich ist, zu schirmen mit allen Sachen vor aller Meniglich on alle Geverd. Die vorgenannten Juden oder ihre Nachkommen, ein Kristen oder einen Juden, die das Hus uf dem vorigen Fridhof in handen, und sein Gesind wollen wir schirmen als andere unsere Burger, die vor unser Stadt seßhaft sind, on Geverd. In einem offnem Urkund all vorgeschriebener Ding haben wir unser Insigel, daß es alles wahr und stat bleib, angehenckt an diesen Brief, der geben ist, am ersten Tag Herbstmond Ano Dni. 1381."

***) Ulrich Beilage M., S. 435.



Der obere Teil der minderen Stadt nach Hans Leus Tafelbild von 1490.

Im Jahre 1431 aber trat eine bedeutende Beschränkung ein; man bestimmte, daß fernerhin von Auswärtigen nur Juden von Bremgarten, Mellingen und Rapperswil eine Ruhestätte auf dem Züricher Judenfriedhof finden sollten. Wenn Leichen aus andern Orten nach Zürich gebracht werden, so können sie eventuell, wenn der Rat mit der gebotenen Geldsumme einverstanden ist, bestattet werden.****)

Es ist bekannt, daß die Juden ihre Sitten, Zeremonien und Religionsgebräuche trotz allem Ungemach und allen erlittenen Anfeindungen bis auf den heutigen Tag aufs genaueste zu erhalten wußten, sich weder darin raten, noch zu irgend welchen Konzessionen an Andersgläubige bewegen oder verpflichten ließen. Auch in früheren Zeiten waren die christlichen Obrigkeiten tolerant in dieser Beziehung, man ließ den Juden in Religionsangelegenheiten völlige Freiheit, sie konnten also ganz nach ihrer Facon selig werden. (Fortsetzung folgt.)

****) Ulrich, S. 38 f.

Ordentliche Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Zürich. Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die ordentliche Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich am Sonntag, den 6. April, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zur Kaufleuten, stattfindet.

Das Beileidstelegramm des Schweizer Zionistenverbandes.

Der Schweiz. Zionistenverband sandte aus Anlaß des Hinschiedes von Lord Balfour folgendes Beileidstelegramm an die Britische Regierung:

„Please convey to Lord Balfour's family profound sympathy of the Switzerland Zionists. Together with the whole of the Jewish people we mourn the death of this great and unforgettable friend of our people."

Schweiz. Zionistenverband.

Die Antwort der englischen Regierung.

Colonial Office,
Downing Street.
28th March, 1930.

Dear Sir,

The Prime Minister has communicated to Lord Passfield, in his capacity as secretary of State for the Colonies, a copy of the telegram which the Zionist Association of Switzerland addressed to him on the occasion of the death of the late Lord Balfour.

The Prime Minister and Lord Passfield desire that their thanks should be conveyed to the Zionist Association. A copy of your telegram has been communicated to the late Lord Balfour's brother.

Yours very truly,

Sondervorstellung zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds im Schauspielhaus. Es war ein schöner Gedanke, ein glücklicher Versuch und ein lobenswerter Entschluß, zu Gunsten des Keren Kayemeth Leisrael im Schauspielhaus Zürich in mitternächtlicher Stimmung einen „Bunten Abend" zu veranstalten. Walter Baumgartner begleitete am Flügel die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Darbietungen der Grotesktänzerin Gertrud Schoop. „Die Kunst der freien Rede" war zweifellos ihr Glanzstück. William Blaker führte tänzlerische Parodien auf und trug Stimmung in das Publikum, worum sich die Conférenciers Carl Goldner, Rolf Ronay und Franz Reichert mit „Humor" bemühten. Frl. Natascha Sylvias Rezitationen gaben dem Abend neben den gesanglichen Vorträgen von Frau Dr. Salomon erst den eigentlichen Inhalt. Jüdisches Leben und Erleben in Rede und Gesang verbreiteten sie mit bewunderungswerter Gefühlswärme und Innigkeit. Deutsche und jüdische Volkslieder, Villanelle von dal Aqua und eine Elegie von Massenet, lösten reichen Beifall aus. Didi und Pantscheff, das bulgarische Tanzpaar vom Casino de Paris, zeigten begeistert aufgenommene Tänze. Sam Wooding mit seinem amerikanischen Neger-Jazz-Orchester sorgte für ein tonreiches Schlußprogramm. r. s.

Mazzoth-Aktion der Aguda.

Das Schweiz. Landeskomitee der Agudas Jisroel bitte alle diejenigen, die sich an der Sammlung für die Mazzoth-Aktion noch nicht beteiligt haben, ihre Spende ehestens dem Postcheck-Konto VIII 3732 zu überweisen.

Zionistischer Jugendbund Zürich. Nächsten Sabbat, 5 Uhr, beginnt im jüd. Jugendheim ein Zyklus von Herrn Dr. Wald: „Die wichtigsten ethischen Prinzipien an Hand jüdischer Texte".

Zürich. (Eing.) Der durch seine Chanuka- und Purimanlässe bekannte Jüd. Unterhaltungsverein Zürich (J.U.V.Z.) feiert am 9. April sein fünfjähriges Bestehen. Im April 1929 wurde der Verein von Charles Mendelsohn, Benni Rhein und Meier Rosenzweig gegründet. Schon nach kurzer Zeit wurde, dank der unermüdlichen Arbeit aller Mitglieder, das erste öffentliche Fest veranstaltet, dem dann Jahr für Jahr weitere folgten. Neben den verschiedenen Veranstaltungen, wie Spielabende, Ausflüge und Sporttage, wurde auch eine Zeit lang eine Zeitung herausgegeben. Anläßlich des Jubiläums wird den Mitgliedern eine Festschrift überreicht, die die Ereignisse der letzten fünf Jahre innerhalb des Vereins wiederspiegelt. Das Jubiläum wird mit einer schlichten Feier begangen, der hoffentlich in einem halben Jahrzehnt eine weitere folgen wird. M. H.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich

Postcheckkonto VIII 3963

Zürich, im April 1930.

Aufruf.

Wir wenden uns wieder einmal an unsere treuen Gönner und Wohltäter mit der herzlichen Bitte, uns bei der Erfüllung unserer heiligen Aufgaben zu helfen.

Groß ist leider die Zahl derjenigen, die in Not und Bedrängnis leben und auf die Hilfe edler Mitmenschen angewiesen sind. Die Armenpflege J. C. Z. und die Fürsorge haben im letzten Jahre ca. Fr. 12000.— mehr ausgegeben als im Jahre 1928. Ausserdem wurden für einige dringende Fälle, die größere Aufwendungen erforderten, besondere Privataktionen durchgeführt. Trotz der größeren Aufwendungen und vermehrten Anstrengungen unserer Kommission war es leider nicht möglich, überall zu helfen, wo Not ist und so zu helfen, wie wir gerne möchten.

Gerade in den letzten Wochen mußten wir vermehrten Anforderungen genügen und größere Unterstützungen bewilligen. Unsere Mittel sind vollkommen erschöpft. Darum bitten wir: Helft uns. Helft uns wieder und weiter. Helft uns angesichts des nahenden Pessachfestes, damit an den Feiertagen durch unsere Hilfe ein Freudenstrahl auch in die Hütten der Armen dringen kann.

Wir bitten in Anbetracht der vermehrten Aufgaben, die Beiträge und Spenden zu erhöhen und neue Gönner für uns zu werben.

Für rasche Übermittlung der Gaben sind wir diesmal ganz besonders dankbar; denn unsere Kassen sind leer und die Zahl der Hilfesuchenden im Wachsen begriffen.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich:

Der Präsident: H. Justitz
Der Quästor: S. Brandenburger
Der Rabbiner: Dr. M. Littmann
Der Sekretär: M. Antmann

Frau S. Abraham	*I. Horn*
Joseph Elson	*Gabor Löwy*
Frau Berty Guggenheim	*F. Nordmann*
Kilian Guggenheim	*Frau Karoline Schmuklerski*
Silvain S. Guggenheim	*Simon Wyler*



Zur Erinnerung an Rabbiner Dr. A. Cohn s. A.

anläßlich des 4. Jahrzeitstages am 5. Nissan.

Am 5. Nissan kehrt zum 4. Male der Tag wieder, an dem der verehrte Basler Rabbiner Dr. A. *Cohn* s. A. von uns gegangen ist. Der verewigte Basler Raw hat auf dem Adas Jisroel-Friedhof in Berlin, in der Nähe seines Vaters und seines eng mit ihm verbunden gewesenen Lehrers Rabbi Esriel *Hildesheimer*, die letzte Ruhestätte gefunden. Wir geben im folgenden anläßlich des 4. Jahrzeitstages einen Teil der hebräischen Inschrift, die sein Grabstein trägt, in deutscher Uebersetzung wieder:

„Während vierzig Jahren hat Rabbi Oscher Michoel als treuer Wächter des heiligen Amtes in seiner Gemeinde gewaltet. Ohne Furcht und Zagen stritt er machtvoll für die heiligsten Güter des Judentums. Er festigte die Grundlage der Thora über den Kreis seiner Gemeinde hinaus. Wo es galt, für die Sache Gottes sich einzusetzen, hat Rabbi Michoel Gottes Lob verkündet. Herrliche Worte entströmten seinen Lippen und wie sein Wort, war seine Tat, der erhabenen Rede entsprach das edle Tun. Seinem festen Willen gelang es, weite jüd. Kreise zum himmlischen Vater zurückzuführen, seine unbeugsame Güte erschloß ihr Herz für das Wort der Lehre. Groß ist die Zahl derer, die er von der Sünde fern gehalten, die er führte unter den beglückenden Schutz wahrer Gottesfurcht. Ein Gebäude von Dauer und Wert errichtete er in seiner Gemeinde durch die Schaffung eines Beth Hamidrasch, in welchem Gottesfürchtige sich zu festgesetzten Zeiten dem Lernen widmen, einer Lehrstätte, welche dazu beitragen wird, die Zeit und ihre Strömungen dem Thora-Gedanken näher zu bringen.

Wie war sein Haus so gastlich geöffnet dem Fremden und Bedürftigen. Er liebte nicht nur den Frieden, sondern erstrebte ihn mit ganzer Kraft. Heil dem Auge, das diesen herrlichen Mann geschaut, dessen Antlitz von Anmut und Güte widerstrahlte. Wie ehrfurchtgebietend war die überragende Erscheinung dieses Priesters, wenn er hinschritt, sein heiliges Amt zu vollziehen, ausgezeichnet und geschmückt mit der dreifachen Krone, der Krone der Gelehrsamkeit, der Priesterwürde und derjenigen des einen und edlen Namens. Heil Dir, daß Du so durch das Leben geschritten bist und Heil all denen, die für ihren eigenen Lebensweg Dich als leuchtendes Vorbild wählen. Hier mögest Du Deine Ruhe finden, nach dem Sehnen Deiner Seele, um nach der Lebensarbeit auszuruhen in den Gefilden Deines Vaters und Deines großen Lehrmeisters, bis die Priester wieder erneut hintreten zu ihrem heiligen Dienst, bis ein neuer Menschheitsfrühling alle Wesen, die dem Schosse der Erde anvertraut sind, zu neuem Leben weckt."

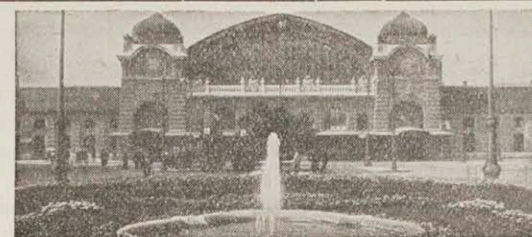
Gründung der Jüd. Volkspartei in Basel.

Die Vorgänge innerhalb der Basler Gemeinde während der letzten Wochen haben gezeigt, wie notwendig es ist, daß sich alle diejenigen Gemeindemitglieder fest zusammenschließen, denen die Erhaltung der Einheitsgemeinde und eine sachliche und friedliche Arbeit in ihr am Herzen liegt. Es haben sich darum etwa 80 Personen am 29. März, abends, im Schwesternhaus eingefunden, um an der Gründungsversammlung der Jüd. Volkspartei teilzunehmen. In einleitenden Referaten der Herren Dr. Alfred Wyler und Dr. Eugen Kaufmann wurden die Aufgaben und Ziele der Jüdischen Volkspartei in klarer und prägnanter Weise der Versammlung vorgetragen. Die Volkspartei steht auf dem Boden der Einheit des Judentums und will eine gesunde Entwicklung der Basler Gemeinde herbeiführen und die vorhandenen Gegensätze ausgleichen. Wie es im Sinne der Einheitsgemeinde liegt, sollen sich alle politischen und religiösen Richtungen auf einer einheitlichen Plattform zusammenfinden, um an den positiven Aufgaben des Judentums mitzuarbeiten. Die Volkspartei stellt sich aber in bewußten Gegensatz zu all denen, welchen das Judentum nur „Erinnerung an seltene Feierstunden" bedeutet.

Gemäß § 2 ihrer Statuten bezweckt die Jüdische Volkspartei: a) die Stärkung des Interesses der Mitglieder der Isr. Gemeinde in Basel an der sachlichen Gemeindearbeit; b) die Festigung der Größe und des Bestandes der Gemeinde durch Wiederherstellung des Vertrauens unter den Mitgliedern; c) die unparteiische und demokratische Heranziehung aller Gemeindeglieder zu den Aufgaben der Gemeinde ohne Rücksicht auf ihre religiöse und politische Einstellung; d) die gerechte und besonnene Durchführung der in der Verwaltung der Gemeinde notwendigen Reformen; e) die Förderung allgemein-jüd. Interessen, insbes. die Förderung des Kelal-Jisroel-Gedankens, sowie die aktive Anteilnahme am Aufbauwerk in Palästina; f) die Wahrung jüd. Interessen bei politischen Fragen in Kanton und Eidgenossenschaft.

Durch einmütige Annahme des vorliegenden Statutenentwurfs konstituierte sich die Jüd. Volkspartei im Sinne des Art. 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches als Verein von Mitgliedern der Basler Gemeinde. Besonders sei erwähnt, daß die aktive Anteilnahme am Aufbauwerk in Palästina von der Versammlung einmütig in das Programm aufgenommen wurde. Durch Akklamation wurde Dr. Alfred Wyler zum Präsidenten der Volkspartei gewählt. Für den Vorstand beliebten die Herren Fritz Stern, Alfred Bodenheimer, Samuel Pruschy, Dr. Marcus Cohn, Julius Epstein-Dittisheim, Lucien Lévy-Hemmedinger, Jacob Lieblich. Ferner wurde ein Parteikomitee, bestehend aus 20 Mitgliedern gewählt, welches dem Vorstand bei seinen Arbeiten zur Seite steht. Nachdem sich sofort bei der Gründung etwa 70 Mitglieder angemeldet hatten, konnte der Präsident Dr. Wyler die glänzend und einmütig verlaufene Gründungsversammlung gegen Mitternacht schließen. Die aufrichtige Hoffnung aller derer, die um das Wohl und die Zukunft der Einheitsgemeinde Basel ehrlich besorgt sind, ist es, daß diese Gründung der Gemeinde nützen und im Sinne der Gründer ihre Zukunft sichern möge.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Ein neues Bethhamidrasch in Basel. Die Verwaltungskommission der Stiftung Isr. Lehrhaus (Präsident Herr J. Dreyfus-Straus, Kassier Herr A. Bodenheimer) hat die Liegenschaft Leimenstr. 45 in Basel am 1. April käuflich erworben. Auf diesem Areal, welches über 100 m2 umfaßt, soll ein neues Bethamidrasch errichtet werden, da das bisherige Bethamidrasch, welches sich seit über 30 Jahren am Spalentorweg 32 befindet, in den letzten Jahren sich als zu klein erwiesen hat und seit langem eine Verzögerung geplant war. Mit der Ausarbeitung der Pläne für den Neubau ist bereits begonnen worden und wir werden demnächst weitere Einzelheiten hierüber berichten.

Schweiz. Comité für Erez Jisroel.

Mazzos-Aktion. Das Schweizerische Comité für Erez Jisroel hat auch in diesem Jahre, wie alljährlich, eine größere Subvention für Mazzos nach Erez Israel überwiesen, welche durch die Vertrauensmänner in zweckentsprechender Weise Verwendung findet. Das Präsidium des Comités hat in den letzten Wochen für die Ueberweisung vom Januar d. J. im Betrage von Fr. 10,000.— von den verschiedenen bedachten Institutionen Dankschreiben erhalten, in welchen hervorgehoben wird, wie die Hilfe des Schweizerischen Comités für Erez Jisroel zu Gunsten so mancher humanitärer Anstalten im heil. Lande gerade im jetzigen Zeitpunkt als besonders wohltuend empfunden wurde. Das Schweizerische Comité für Erez Jisroel richtet an alle Gönner in der Schweiz die Bitte, auch anläßlich des bevorstehenden Pessachfestes seiner zu gedenken. Zuschriften sind zu richten an den Präsidenten, Herrn J. Dreyfus-Strauß in Basel, Schützenmattstr. 43 (Postcheck-Konto V 708).

Vom Schweizerischen Thoratreuen Zentralverein. Der Schweizerische Thoratreue Zentralverein hat wie in früheren Jahren die besonderen Vorschriften für Erew Pessach, der dies Mal auf einen Sabbat fällt, zusammengestellt. Exemplare stehen beim Kassier des Zentralvereins, Herrn Charles Nordmann in Basel, Kornhausgasse 8, kostenlos jedem Interessenten zur Verfügung. Auch die vom Zentralverein herausgegebenen Chomez-Verkaufsbriefe können an der gleichen Stelle bezogen werden.

„Franz Rosenzweig und sein Werk". Basel. Vergangenen Sonntag hielt der Jüd. Jugendbund Emuna Basel seinen 5. öffentlichen Vortrag ab, bei dem Hr. Lothar Rothschild die Persönlichkeit und das Werk von Franz Rosenzweig in sehr anschaulicher Weise vor dem zahlreich erschienenen Publikum entwickelte. Der Redner verstand es, in mehr als einstündigem Referate die Zuhörer für diese große lehrhafte Persönlichkeit einzunehmen. F.

Der 1. Jüdische Jugendorchesterverein hielt Sonntag, den 23. März im Volkshaus seine ordentliche Generalversammlung ab. Erfreulicherweise ließen sich auch wieder eine Anzahl älterer Passivmitglieder blicken. Es wurde folgender Vorstand gewählt: Präsident: Hr. Pugatsch, Vizepräsident: Hr. Salzberg, Kassier: Hr. Wohlmann, Sekretäre: HH. Starkmann und Gablinger, Protokollführer: Hr. Weiß, Beisitzender: HH. Rosner und Kady, Materialverwalter: Hr. Langer; Rechnungsrevisoren: HH. Weiß und Rajower. Da der Verein auf ein 10-jähriges Bestehen zurückblicken kann, wurde beschlossen, eine Feier in größerem Stile durchzuführen. gw.

Religionsschule der Israelitischen Gemeinde Winterthur. Das Examen unserer Religionsschule ist auf Sonntag, den 6. April, vorm. von 9—11 Uhr, im Betlokale der Isr. Gemeinde anberaumt. Angehörige der Schüler und Schulfreunde sind hierzu freundl. eingeladen. Der Wiederbeginn des Religionsunterrichtes ist derselbe wie in den städtischen Schulen. J. K.

Ueber Salomon Gessner.

Diesem begabten Dichter und Maler, der am 1. April 1730 im Hause zum unteren Leopard in der Altstadt (heute Münstergasse 10) in Zürich geboren, wird gegenwärtig in seiner Vaterstadt, sowohl wie von der ganzen literarischen Welt bei seinem 200-maligen wiederkehrenden Geburtstag gefeiert. Er entstammte einer rühmlichst bekannten alten Zürcherfamilie und hat Herr Paul Leemann-van Elk in Goldbach bei Zürich zu Ehren des 200-jährigen Geburtstages eine vorzüglich und ausführlich verfaßte Monographie über den Dichter, Maler und Radierer Salomon Gessner bei Orell Füßli in Zürich erscheinen lassen. Gessners Dichtungen als Idyllen waren trotz der in ganz Europa herrschenden kriegerischen und anderen mißlichen Verhältnissen dem Zeitgeiste und Geschmacke so angepaßt, daß er zu einem volkstümlichen, vielen Völkern sozusagen zum Kulturüberträger geworden ist. Er fand daher große Verbreitung in den meisten Sprachen der Welt. Und sogar zu Lebzeiten Salomon Gessners wurden von David Friedländer zwei Idyllen Ende des 18. Jahrhunderts in die hebräische Sprache übersetzt und veröffentlicht. Dieselben Idyllen wurden dann nochmals nachgedruckt, mit der Bemerkung: „Zum Nutzen der hebräischen Sprache und zur Unterstützung dürftiger israelitischer Schüler in Berlin".

Emil Dreyfus, Genf.

Reisen der Volkshochschule. Im Zusammenhang mit vorbereitenden Kursen des Sommersemesters veranstaltet die Volkshochschule des Kantons Zürich eine 14-tägige Reise in die Rheinlande mit Aufenthalt in Heidelberg, Frankfurt, Koblenz, Trier und Metz. Kunsthistorisch und geologisch wichtige Landschaften und Städte der weiteren Umgebung werden im Auto und Schiff besucht (Rheinfahrt von Mainz bis Koblenz, Autoreise von Koblenz über die Eifel nach Trier, von Trier nach Luxemburg usw.). Die Reise dauert vom 20. Juli bis 2. August. Im Oktober findet eine geographisch-kunsthistorische Exkursion ins Tessin statt (Dauer 10 Tage), über Pfingsten eine botanische Exkursion ins Tessin, im Juli eine nach Graubünden (10 Tage). Nähere Angaben enthält das demnächst erscheinende Sommerprogramm der Volkshochschule, Auskunft erteilt das Sekretariat, Münsterhof 20, Meise.

Verdankung. Herr **B. A. Wernicoff, Bologna,** zeigt die Verlobung seiner Tochter *Rosa Wernicoff* mit *Benno Passweg, Budapest* an, und spendet aus diesem Anlasse: für die hebr. Schule St. Gallen Fr. 50.—; für die Gemeinde Adas Israel St. Gallen Fr. 60.—; für den Keren Kajemeth Fr. 10.—; für das Basler Waisenhaus Fr. 10.—.



GESCHAEFTLICHES.

Schweizer Mustermesse Basel.

Vorbereitungen für den Messebesuch. Wie der erfahrene Aussteller die notwendigen organisatorischen Vorbereitungen trifft, um die Messechancen möglichst auszuwerten, so muß auch der Geschäftsmann, der Zeit und Gelegenheit geschickt ausnützt, rechtzeitig für den Messebesuch disponieren. Vorzumerken ist der Messetermin. Die Schweizer Mustermesse 1930 findet vom 26. April bis 6. Mai statt. Die beiden Messesamstage und -Sonntage sind öffentliche Besuchstage. Geschäftsleute sollten also ihren Messebesuch möglichst auf einen andern Wochentag einrichten. Vorzumerken ist der Bedarf. Zunächst der laufende. Weiter ist zu notieren, welche neuen Artikel künftig geführt werden sollen. Orientierung und Einkauf an der Messe lohnen die Spesen. Vorzumerken ist, was die fortschrittliche Gestaltung an Neuanschaffung für die geschäftliche Organisation erfordert. Die Messe zeigt immer ein Angebot, das für die bezügliche Bedarfsdeckung vorteilhaft in Frage kommt. Es ist empfehlenswert, den Katalog schon vor der Messe zu beziehen. Er erleichtert die Vorbereitungen.

Schweizerische Bankgesellschaft. Im Monatsbericht für Februar wird das Thema „Das Gold und die internationalen Geldwanderungen" in anregender Darstellung behandelt. Verschiedene finanzielle Nachrichten bereichern den Monatsbericht.

Schweizerische Volksbank. Im Märzbericht der Schweizerischen Volksbank wird unter dem Titel „Zehn Jahre schweizerisches Wirtschaftsleben" ein Rückblick auf die Wirtschaftsentwicklung in den Jahren 1920—1929 veröffentlicht.

Rückblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse 1930. (Mitg.) In ihrem Ergebnis hat die am 2. März begonnene Leipziger Frühjahrsmesse, die am 8. März für die Mustermesse und am 12. März für die Große Technische Messe und Baumesse schloß, die Erwartungen bei weitem übertroffen. Die Zahl der ausländischen Einkäufer erhöhte sich von 28,660 auf 32,000. Die belegte Ausstellungsfläche ist um eine Kleinigkeit größer gewesen als zur Frühjahrsmesse 1929, während die Zahl der Aussteller mit 9570 ungefähr die gleiche Höhe erreicht hat. Der geschäftliche Verlauf war erheblich besser als man gedacht hatte. Die diesjährige Frühjahrsmesse brachte eine weitaus größere Zahl von Neuheiten in allen auf der Messe vertretenen Industriezweigen, bei denen auffiel, daß die allgemeine Nachfrage heute bedeutend mehr Wert auf gute Qualität legt als es früher der Fall gewesen ist. Das Ausland interessierte sich für sämtliche auf der Messe vertretenen Branchen. Insbesondere haben die Vertreter ausländischer Warenhauskonzerne und Einkaufsgesellschaften einen recht erheblichen Teil ihres Bedarfs auf der Messe eingedeckt, sodaß voraussichtlich der auf der Messe eingeleitete Export nicht unwesentlich zu einer Behebung der Produktion und damit zu einer Besserung der gesamten Wirtschaftslage beitragen wird. Der internationale Charakter der Leipziger Messe kam diesmal in verstärktem Maße durch die zahlreichen Kollektivausstellungen des Auslandes zum Ausdruck. Die Schweiz nimmt mit jeder Messe einen immer regeren Anteil an dieser wirtschaftlichen Veranstaltung: über 2000 geschäftliche Besucher konnten zur letzten Messe aus der Schweiz registriert werden.

Zürich. Der **Jüdische Nationalfonds Zürich** spricht der Direktion des Schauspielhauses, die die Durchführung der Nachtvorstellung vom 29. März ermöglichte, seinen Mitarbeitern für die treue Hilfe, sowie allen Gästen, die der Vorstellung beiwohnten, seinen herzlichsten Dank aus. Der Reingewinn der Veranstaltung wird in unserem nächsten Ausweis veröffentlicht werden.



Wochen-Kalender.



April	1930	Nisson	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
			Eingang 6 35			
4	Freitag	6		Freitag abends	6 45	6.35
5	Samstag	7	ויקרא	שבת morg.	9 00	8.00
				nachm.	4.00	3.30
6	Sonntag	8				
7	Montag	9				
8	Dienstag	10				
9	Mittwoch	11		Wochentag: morg.	7.00	6.45
10	Donnerstag	12		abends	7 00	5.40
11	Freitag	13				

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	7.40	Endingen und Lengnau	7.40	St. Gallen	7.39
				Genf u. Lausanne	7.50
Luzern	7.43	Basel u. Bern	7.47	Lugano	7.38

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Isaac Dreyfus, Mulhouse.

Verlobte: Frl. Lise Lichtenberger, Zürich, mit Herrn Otto Lebrecht, Ulm a. D.

Vermählte: Herr Robert Frank, Paris, mit Frl. Marthe Groß, Mulhouse.

Gestorben: Herr Adolf Löwi-Schück, 76 Jahre alt, in Zürich. Frau Malke Posner-Friedmann, in Basel. Herr Albert Katz, 71 Jahre alt, in Lausanne. Herr Berthold Bing-Guggenheim, 85 Jahre alt, in Basel.

Verdankung.

Von der Trauerfamilie **B. Tauber, Zürich 6,** erhielten wir anläßlich des Hinschiedes von Herrn Walter Tauber eine Spende von Fr. 30.—. Wir haben diesen Betrag der Gegenseitigen Unterstützungskasse Jüdischer Studierender, Zürich überwiesen.
Administration der JPZ.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.